

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 in Canada, erscheint jeden Mittwoch in
 Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
 bezahlung:
 \$2.00 . . . per Jahrgang
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Anzeigen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zeile einseitig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
 nachfolgende Einrückungen.
 Lokalanzeigen werden zu 10 Cents pro
 8 1/2 wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erschöpfende katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
 dingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung in Canada, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Lanagan von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

16 Jahrgang, No. 49 Münster, Sask., Mittwoch, den 21. Januar 1920. Fortlaufende No. 829.

St. Peters Bote,
 the oldest Catholic newspaper in
 Saskatchewan, is published every
 Wednesday at Münster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line non-
 re-ill 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to:
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

Vom Ausland

Berlin.—Bizekanzler und Finanzminister Erzberger erklärte in einer in Oberach, Württemberg, gehaltenen Rede, er hoffe mit der Schweiz einen Vertrag abzuschließen, der ihn befähige das im Jahr 1919 von Deutschland in die Schweiz eingeschmuggelte Kapital wieder zu erlangen.
 —Herr Erzberger sucht durch Zeitungsanzeigen Räumlichkeiten zur Unterbringung von weiteren 3000 Beamten, die nötig sind zur Durchführung der demnächst in Kraft tretenden neuen Steuererlasse. Er verkündet, daß weitere Steuermaßregeln der Nationalversammlung unterbreitet werden würden.
 —Die Regierung erklärte am 10. Januar das Kriegerecht in allen Teilen Deutschlands infolge Pöbel-demonstrationen in Berlin. Wenigstens 10 Personen wurden getötet und viele andere verwundet durch Maschinengewehrfeuer, die von Wächtern vor dem Reichstagsgebäude abgefeuert wurden. Der Pöbelhaufen zählte gegen 2000 Personen, die sich zusammenscharten, als die Nachricht bekannt wurde, daß die Verhandlung bezüglich der Räte-Vorlage in der Nationalversammlung vor sich gehen sollte. Der Tiergarten war mit Leuten angefüllt, die rote Flaggen und Plakate mit sich trugen.
 —Die deutsche Regierung hat die folgende Proklamation an die Bewohner jener Gebiete erlassen, die Deutschland durch den Friedensvertrag verloren hat: Der unglückliche Ausgang des Krieges hat uns der Willkür unserer Gegner gegenüber machtlos gemacht, die uns im Namen des Friedens die schwersten Opfer aufbürden, deren erstes, das Abtreten von Gebieten im Osten, Westen und Norden, ohne Rücksicht auf die Prinzipien der Selbstbestimmung ist. Es gelang dadurch Hunderttausende von deutschen Leuten unter eine fremde Herrschaft. Deutsche Brüder und Schwestern! Nicht nur in der Stunde des Abschieds, sondern für immer wird unser Herz Euren Verlust betrauern. Wir legen im Namen des ganzen deutschen Volkes das Gelübde ab, daß wir Euch nie vergessen werden. Ihr Eurerseits werdet nicht das gemeinsame deutsche Vaterland vergessen, dessen Fundament wir sind. Alles was uns möglich ist wird, Euch die deutsche Mutter Sprache, den deutschen Charakter und den geistigen Zusammenhang mit dem Heimatlande zu erhalten, wird geschehen. Wir werden unaufhörlich darauf drängen, daß Verträge, die uns im Friedensvertrag gegeben worden sind, gehalten werden. Ihr habt unsere Sympathie, unsere Unterstützung und heiße Liebe bis zum äußersten. Ueber alle Grenzhindernisse hinweg wird die deutsche Nationalität ein Wesen verbleiben. Seid stark und glaubt, daß das deutsche Volk nicht untergehen wird, daß es sich im Gegenteil auf schwererworbene liberalen Grundstufen der höchsten politischen, ökonomischen und sozialen Kultur emporschwingen wird. Landsteute, es ist Euch und uns durch die gewalttätige Trennung eine harte Ungerechtigkeit angefügt worden. Es ist dem deutschen Volke das Recht der Selbstbestimmung verweigert worden, wir haben jedoch die Hoffnung nicht auf, daß eines schönen Tages die

ies nationale fundamentale Recht zugestanden werden wird. Wir werden deshalb trotz aller Schmerzen in dieser Stunde der Trennung uns gegenseitig Hoffnung und Vertrauen zusprechen. Wir werden stets mit unerer ganzen Stärke für die Rechte unserer Rationalität zusammenstehen.
 Stockholm.—Nikolaus Lenne, der russische Premier, hat den Alliierten ein neues Friedensangebot zugehen lassen, das von dem britischen Vertreter in den baltischen Staaten, Hauptmann Talens, nach London befördert worden ist. Lenne verspricht in dem neuen Angebot unter anderem die Schiedsgerichtsbarkeit und die revolutionären Tribunale aufzuheben.
 London.—Der Korrespondent der „Daily Mail“ von Harbin, Mandchurie, berichtet unter dem Datum vom 9. Januar, die japan. Militärgeheimabteilung habe verlauten lassen, daß Jekutsk (wo die Koltschat-Nachricht zuerst ihren Sitz aufschlugen hatte) vollständig von den Sozialrevolutionären besetzt sei, und daß die Armee Koltschaks für vollständig aufgegeben gelasse. Japanische Zivilisten haben Jekutsk verlassen. Es ist offiziell bekannt gegeben worden, daß die amerikanischen Truppen den Befehl erhalten haben, die Mandchurie bis zum 1. März zu räumen. In Südrussland haben die Roten Taganrog, an der Nordküste des Asow'schen Meeres, besetzt und befinden sich nahe bei Kofow am Don, im Gebiete der Don-Kosaken. Bei ihrem Marsch auf Kofow behaupten die Bolschewisten 11,000 Mann genommen, 7 Tanks und 170 Maschinen-gewehre erbeutet zu haben. Die Sowjet-Truppen besetzen auch Kaschschan an der persischen Grenze.
 Paris.—Am 15. Jan. wurde den ungarischen Delegaten der Friedensvertrag überreicht. In demselben wird verfügt, daß Ungarn auf sein Recht auf Flüme und alle früher österreich-ungarischen Gebiete verzichte, die an Italien, Rumänien, Jugo-Slawien und die Tscheko-Slowakei abgetreten wurden. Ungarn sei verpflichtet sich an die Klauseln des Vertrages mit Oesterreich, der in St. Germain unterzeichnet wurde, zu halten. Die ungarische Armee darf 35,000 nicht übersteigen, und Ungarn muß seinen Teil an der österreichischen Kriegsschuld tragen. Im übrigen sind die Bedingungen den österreichischen sehr ähnlich.
 Stadt Mexiko.—Der neue Krater des Vulkanes Orizaba speit Feuer aus, und im ganzen Gebiet strömt Schlamm aus der Erde. Die in jener Gegend befindlichen Rebellen haben viele Todesfälle und große Verluste an Borräten erlitten. In San Miguel wurden nicht nur viele Bewohner von einfallenden Gebäuden erschlagen, sondern viele erstickten auch an giftigen Gasen. Dr. Garcia hat in Bana 72 Tote und 100 Verletzte gezählt. Die Eisenbahnangestellten haben 200,000 und die Armee 500,000 Pesos zum Hilfsfond beigetragen. Der Gouverneur von Beta Cruz, General Aguilar, wurde auf der Fahrt mit einem Hilfszuge für die Roten von Rebellen überfallen. General Migan verteilte aber mit einer Kavallerieabteilung den Ueberfall und schlug die Rebellen, welche 30 Mann verloren, in die Flucht.



Aufruf des Volksvereins!

Mit Freuden begrüßen wir das Wiedererscheinen des St. Peters Bote in deutscher Sprache. Doch unser erster Ruf bei diesem Wiedererscheinen ist ein Ruf der Not. Se. Heiligkeit Papst Benedikt XV. hat durch einen Hirtenbrief, die Britische Regierung durch einen Aufruf an die Canadische Regierung, uns ans Herz gelegt, den Notleidenden der Mitteleuropäischen Staaten, besonders Oesterreichs, zur Hilfe zu kommen.
 Unsere Stammesgenossen in den Vereinigten Staaten haben uns schon das Beispiel tätiger Nächstenliebe in dieser schrecklichen Not gegeben. Wir würden unsere Pflicht vergessen, wenn wir vernachlässigten, auch einen Hilferuf an unsere Bevölkerung durch den Volksverein ergehen zu lassen. Alle Gründe regen unsere Wohlthätigkeit an: Die Not schreit, das Herz spricht. Wie gering sind die von uns verlangten Opfer des Weltkrieges im Vergleich zu Hungersnot und Hungerstod während in den Mitteleuropäischen Staaten. In unserem Ueberflusse, ja selbst in unserem fröhlichen Auskommen denken wir, wie hart es sein muß, wenn keine Nahrung und Kleidung zu haben ist, wenn die Kinder um Brot schreien und ist kein's da.
 Wir wissen, daß Tausende helfen möchten, wenn sie nur wüßten wie. Der Volksverein hat deshalb eine Sammelstelle gegründet für Gaben, die dann durch das „Rote Kreuz“ an die Notleidenden Europas übermittelte werden. Alle für diese Sammelstelle bestimmten Gaben sind an die folgende Adresse zu senden: Rev. Father Hilland, O.M.I., Relief Committee, St. Joseph's Church, College Ave., Winnipeg, Man. Es wird vorzüglich darauf gedrungen, mehr auf Gaben in Waren zu sehen, wie Kleider, Wäsche, Hemden, Schuhe usw., als auf Gaben in Geld; doch ist auch Solches willkommen
 Mit brüderlichem Grusse: „Vergelt's Gott!“
 Die Generalleitung.
 Liban k, Sask., den 17. Januar 1920.

Die Stellung eines Benediktiner-Abtes

Unlängst hat ein guter Freund uns gebeten, zur Belehrung der Leser des St. Peters Bote in der Zeitung zu erklären, was für eine Stellung eigentlich ein Benediktiner-Abt einnehme, oder besser gesagt, was denn eigentlich ein Benediktiner-Abt sei. Da nun der St. Peters Bote, wie unmittelbar unter seinem Titel steht, ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung sein will, so wollen wir hiermit die Bitte des obengenannten Freundes willfahren.
 Was die Stellung eines Benediktiner-Abtes sei und welche Eigenschaften er haben soll, wußte wohl der hl. Benedikt, der Stifter des Benediktiner Ordens, am besten, war er ja doch selber der erste Benediktiner-Abt. Was ist nun nach St. Benedikts Auffassung ein Abt? In seiner Regel, und zwar schon im zweiten Kapitel, beschreibt er ganz genau die Eigenschaften, welche einen Benediktiner-Abt charakterisieren sollen. Er sagt:
 „Ein Abt, der würdig ist, das Kloster zu leiten, muß immer des Tuzels eingedenk sein, den er trägt, und in seinem Tugendleben die höhere Stufe, die sein Name angeht, zur Geltung bringen. Wir glauben in der Tat, daß er der Stellvertreter Christi im Kloster ist, da er davon den Namen hat, gemäß dem Ausspruche des Apostels: „Ihr habt den Geist der Kindchaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater.“

Der Abt darf also weder in seiner Lehre noch in seinen Anordnungen oder Befehlen von den Geboten des Herrn abgehen, vielmehr müssen seine Befehle und seine Lehre wie der Saureteig der göttlichen Gerechtigkeit die Seelen seiner Jünger durchdringen. Er muß immer eingedenk sein, daß über seine Lehre nicht weniger als über die Gehorsam seiner Jünger im schrecklichen Gericht Gottes Untersuchung an-gestellt werden wird; er wisse, daß der Herr jeden Jünger im schrecklichen Gericht Gottes untersuchen wird, und daß er nicht nur die ihm anvertraute Herde seiner Gefahr ausliege, sondern daß er sich vielmehr über ihr Wohlfinden und über ihr geistliches Wachstum und Gedeihen freuen könne.

Der Abt darf also weder in seiner Lehre noch in seinen Anordnungen oder Befehlen von den Geboten des Herrn abgehen, vielmehr müssen seine Befehle und seine Lehre wie der Saureteig der göttlichen Gerechtigkeit die Seelen seiner Jünger durchdringen. Er muß immer eingedenk sein, daß über seine Lehre nicht weniger als über die Gehorsam seiner Jünger im schrecklichen Gericht Gottes Untersuchung an-gestellt werden wird; er wisse, daß der Herr jeden Jünger im schrecklichen Gericht Gottes untersuchen wird, und daß er nicht nur die ihm anvertraute Herde seiner Gefahr ausliege, sondern daß er sich vielmehr über ihr Wohlfinden und über ihr geistliches Wachstum und Gedeihen freuen könne.
 Vor allem wird er bezüglich des Heiles der ihm anvertrauten Seelen, als ob daran wenig läge, die Augen nicht verschließen, um etwa den flüchtigen und nichtigen irdischen Dingen größere Sorgfalt zuzuwenden; er bedenke vielmehr unablässig, daß er Seelen zur Rettung erhalten hat, und daß er hierüber Rechenschaft wird ablegen müssen. Und damit er sich nicht verjüchert fühle, das geringe Vermögen des Klosters vorzuschützen, möge er an den Ausspruch der hl. Schrift denken: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles andere wird euch dazu gegeben werden!“ Und: „Nichts mangelt ihnen, welche ihn fürchten.“ Auch wisse er, daß, wer die Leitung von Seelen übernimmt, Rechenschaft davon geben und auf dieselbe sich vorbereiten müsse; so viele Brüder er seiner Sorge anvertraut sieht, für ebensoviele Seelen muß er sich

den wird... Falls jedoch die Gerechtigkeit es zu erfordern scheint, so handle der Abt ohne Rücksicht auf die sonstige Rangordnung; im übrigen nehme ein jeder die ihm zukommende Stelle ein, denn... wir sind nur eins in Christus und gleichgestellte Streiter im Dienste eines und desselben Herrn; denn vor Gott ist kein Ansehen der Person. Nur eines kann in seinen Augen Grund sein, einen Unterschied unter uns zu machen, insofern wir nämlich in guten Werken und in der Demut vollkommener als andere erfinden werden. Es heize also der Abt gleiche Liebe gegen alle, und gleiche Behandlung werde allen zu Teil je nach ihren Verdiensten.
 In seiner Belehrung muß der Abt sich immer nach dem Vorbilde richten, welches der Apostel mit den Worten gibt: „Weise zuwecht, bitte, strafe,“ das heißt er soll je nach den verschiedenen Umständen Güte mit Drohungen, die Strenge des Lehrers mit der Liebe des Vaters verbinden. Den Zuchtlosen also und den Unruhigen soll er mit scharfem Verhalten entgegenreten, die gehorsamen, gelehrigen und gedulden Seelen aber durch Bitten und Beschwören zum Fortschreiten im Guten ermuntern; die Saumseligen und Pflichtvergessenen ermahnen wir ihn hart anzulassen und strenge zurechtzuweisen.
 Er darf die Augen vor den Fehlern, die vorkommen, nicht verschließen, sondern, sobald das Böse er es sich sofort zur Pflicht, daselbst, soweit es in seinen Kräften steht, mit der Wurzel auszurotten, eingedenk des Schicksals des Hohepriesters Heil von Silo...
 Der Abt soll stets sich erinnern, was er ist, sich erinnern, welchen Namen er trägt, und wissen, daß von dem mehr gefordert wird, der mehr empfangen hat. Er sei sich bewußt, welche schwierige und harte Aufgabe er hat, nämlich Seelen zu leiten und den Bedürfnissen verschiedener Naturen zu dienen, die je mit Güte, jenem mit Strenge, einem anderen wieder mit gutem Mute.“ Er passe und schmiege sich daher allen, je nach dem Charakter und der Bildung eines jeden so an, daß er nicht nur die ihm anvertraute Herde seiner Gefahr ausliege, sondern daß er sich vielmehr über ihr Wohlfinden und über ihr geistliches Wachstum und Gedeihen freuen könne.
 Vor allem wird er bezüglich des Heiles der ihm anvertrauten Seelen, als ob daran wenig läge, die Augen nicht verschließen, um etwa den flüchtigen und nichtigen irdischen Dingen größere Sorgfalt zuzuwenden; er bedenke vielmehr unablässig, daß er Seelen zur Rettung erhalten hat, und daß er hierüber Rechenschaft wird ablegen müssen. Und damit er sich nicht verjüchert fühle, das geringe Vermögen des Klosters vorzuschützen, möge er an den Ausspruch der hl. Schrift denken: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles andere wird euch dazu gegeben werden!“ Und: „Nichts mangelt ihnen, welche ihn fürchten.“ Auch wisse er, daß, wer die Leitung von Seelen übernimmt, Rechenschaft davon geben und auf dieselbe sich vorbereiten müsse; so viele Brüder er seiner Sorge anvertraut sieht, für ebensoviele Seelen muß er sich

vor dem Herrn verantworten und selbstverständlich für die Seelige nach dazu. Und wenn der Abt in solcher Weise immerfort ob der künftigen Untersuchung des Herrn hinsichtlich der anvertrauten Seelen in Acht lebt und sich wegen der den Nachkommen betreffenden Rechenschaft sicher stellt, so wird er auch rücksichtlich der eigenen betragt sein, und wenn er durch seine Ermahnungen anderen zur Besserung verhilft, wird er selbst von seinen Fehlern frei werden.
 So zeichnet auch der hl. Benedikt den Abt. Schon auf den ersten Blick kann ein jeder sehen, daß ein Benediktinerloster eine Familie ist, deren Haupt Vater, deren Mitglieder Kinder ihres Vaters und Brüder untereinander sind. Wir haben also,“ schreibt der Benediktiner-Abt Benedikt Sauter in seinen Kolloquien, „nicht bloß einen Superior (Oben), dessen Untergebene wir sind; wir haben nicht einen General, dessen Soldaten wir sind, — nicht einen Vorgesetzten, der nur der erste unter vielen (Gleichen ist), auch nicht einen Regenten, dessen Untertanen, noch viel weniger einen Herrn, dessen Lehndiener oder Sklaven wir sind, sondern wir haben als Haupt und Oben unser Kloster, dessen Vater er, dessen Kinder, — und wir haben Mitgenossen, deren Brüder wir sind. Wir bilden demnach im Vollinhalte des Wortes eine geistliche Familie. Diese unsere Verfassung,“ fährt Abt Sauter fort, „hat ihren Ursprung und ihr Urbild in keinem Geringeren als dem himmlischen Vater, von welchem alle Vaterchaft stammt und alle Kindchaft ausgeht. Er, der im göttlichen, dreifaltigen Leben der Vater ist, er hat sich in seiner Macht und Güte gewürdigt, uns zu seinen Kindern zu machen. Es ist dies ein Vorrang, der keinem anderen Geschöpfe zukommt als allein dem Menschen. Die Engel stehen ihrer Natur nach höher als der Mensch, weil sie reine Geister sind, — aber sie sind nicht so sehr Kinder, als vielmehr Hausgenossen und Diener Gottes, Glieder des himmlischen Hofstaates und Sendlinge, ausge-sandt zum Dienste derer, welche die Seligsten ererben sollen. Die Engel sind nicht Brüder untereinander, sie stehen in keinem Verwandtschaftsverhältnis zueinander; jeder ist für sich seine eigene Welt. Wir Menschen aber sind Brüder untereinander, Brüder Christi, des Sohnes Gottes, welchen eine Lieder unseres Geschlechtes, die seligste Jungfrau Maria, geboren hat. Und weil Christus unser Bruder geworden, darum sind wir nicht bloß Diener und Knechte, nicht bloß Hausgenossen, sondern in Wahrheit Kinder des himmlischen Vaters und Erben seines Reiches. Ihr habt den Geist der Kindchaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater! Das erhabene Nachbild der göttlichen Vaterchaft und Kindchaft haben wir in unserer hl. Kirche, dieser großen Gottesfamilie, deren Haupt und Gottes Stellvertreter der Papst, der Vater der Christenheit ist. Ebenfalls ein solches Abbild ist der Benediktinerorden, dessen Haupt und Gottes Stellvertreter der Abt und Vater des Hauses ist.“ Abba, Abt, ist ein hebräisches Wort und bedeutet Vater.
 (Fortsetzung folgt.)

Ausgestoßen.

Der innige Ton seiner Stimme drang Maria in das Herz. „Ich erfülle nur meine Pflicht.“

Der von Burgausens Lab erhob sie vor sich selbst. Dagegen ihre geringen Kenntnisse in der Krankenpflege sich schon an vielen Gelegenheiten erwiesen, freute sie sich doch heute zum ersten Mal ihres Aufsehens im Krankenhaus.

24. Kapitel.

„Du bist ja recht lange geschlafen.“ Erhard? Rabanten Deine kleinen Besorgungen im Städtchen soviel Zeit in Anspruch?“ fragte Frau von Ellingen den eben heimgekehrten, während er an ihrer Seite Platz nahm.

„Es wäre schmeichelhaft zu denken, Du vermisst mich, Annette,“ entgegnete er heiter, sich behaglich im Sessel zurücklehnen. „Aber ich bin die Site groß und der Weg weit, deshalb, nachdem ich mich der mir gewordenen Aufgabe entledigt, begab ich mich in den Burggarten zur kurzen Erholung. Erinnerst Du Dich des auf fallend schönen Menschenpaares, das neulich im Walde — Fräulein Lechmar — war nicht dabei — Deine Bewunderung erregte? Zufällig hörte ich Näheres über dasselbe, es scheint alle müßigen Jungen unter den Kur gästen zu beschäftigen. An meinem Nebenbuhler wurde eine äußerst lebhaft Unterhaltung über das betreffende Paar geführt. Der Mann — ein Baron von Rubinski aus Ostpreußen — soll ein Dithelo sein an Eiferlichkeit; die schöne Frau darf ohne Er laubnis ihres Gatten keinen Schritt vor die Thür ihres Hauses setzen. Sie wohnen hier die „Unter-Willas“, sind mithin unsere Nachbarn. Die Dame — dies dürfte Sie besonders in teressieren, Fräulein Lechmar — ist eine geborene von Lechmar. Ein merkwürdiger Zufall, nicht? Am Ende entdeckte Sie in der Baronin Rubinski eine Verwandte?“

„Unfinn“, kam die Freitrau der verzögerten Antwort der Gesellschaftsleiterin zuvor. „Du nanntest die Dame eine geborene Lechmar. Die adeliche Herkunft schließt jeden Gedanken an Verwandtschaft aus.“

„Schließt jeden Gedanken aus,“ wiederholte, nur um etwas zu sagen, Maria mechanisch, mit blutlosen Lippen.

Betroffen von dem fremden Klang in der weichen Mädchenstimme erhob Erhard den Blick. Sah er auch nicht die leidenschaftliche Blässe des lieblichen Gesichtes, so gewahrte er doch, wie die zitternden Finger die Nadel kaum zu halten vermochten. Was ging in ihr vor? Hatte sie die ihm als die Wahrhaftigkeit selbst erschienen, die Unwahrheit gesagt? Bestanden vielleicht zwischen ihr und der Baronin Rubinski verwandtschaftliche Beziehungen, die sie aus irgend einem Grunde zu verheimlichen wünschte? Ihre sichtlich Bestürzung mußte doch eine Ursache haben! Möglicherweise konnten auch besondere zwingende Verhältnisse einen Zwang der Familie, welchem die Gesellschaftlerin seiner Schwester angehörte, bestimmen haben, sich des Adelsprädikates zu entäußern — dies kam ja zuweilen vor. Am Ru durchkreuzten derartige Vermutungen Erhardes Hirn. Die letzte schien ihm die größte Wahrscheinlichkeit zu be sitzen. Marie Lechmar scheute peinliche Erörterungen. Er hielt sich ver schlossen, ihr zu Hilfe zu kommen, ihr Einfinden zu schonen, und lenkte ge wandt das Gespräch auf einen andern Gegenstand.

Maria mühte sich mit aller Kraft, ihre Fassung zu bewahren. Es durfte ja niemand ahnen, welchen Aufbruch Herr von Burgausens Mitteilung in ihrer Seele entzündete.

Helene in ihrer Nähe, in beinahe so greifbarer Nähe, daß der Schall ihrer Stimme sie hätte erreichen können, was doch zu wissen, daß sie himmelweit von ihr geschieden! Wie ausge löst war die stille Lebensfreudigkeit, welche zu ihrer eigenen Vermunde rung während der letzten Tage über sie gekommen. Ohne nach ihrem Ur sprung zu forschen, hatte sie willenlos den neuen beglückenden Empfindungen sich hingelassen — nun entloß der süße Frieden, drohend stiegen die kaum beschworenen Schatten ihrer Schuld wieder vor ihr empor.

Eine qualende Unbehelligkeit be mächtigte sich Marias. So oft es, ohne aufzufallen, geschehen konnte, weifte sie jetzt am liebsten in der vom wilden Wein überschatteten Laube auf einem Bergvorsprunge, wo feinerartige Ausschnitte im dichten Blättergerank eine köstliche Rundschau auf das blühende Land eröffneten. Der Freitrau war das schöne Plätzchen zu zugig, sie blieb ihm fern, woegen Erhard und Maria dort zumeist ihre Feierstunden am frühen Morgen verbrachten.

Zu einer Tageszeit bot S. ein ent zückendes Landschaftsbild, als wenn heller Morgenmorgenglanz das an mutliche Thal, in welchem das Städt chen wie in einer grünen Nischel ge setzt lag, überzog. Es war für Burgausen und seine junge Gefährtin ein immer neuer Genuß, von ih rem hohen Standpunkt gemeinsam

hinüberblicken und dabei in sinniger Liebe und Begierde ihre Empfindungen zu offenbaren.

„Nun begann Maria einem Al lein mit dem Gelehrten auszuwei chen, besonders mied sie die Berg laube, wenn jener dort anwesend, aber verbotenen, aber wenn sie Burg ausen der Blick fern wachte, suchte sie ihr Lieblingsplätzchen um so häu figer auf. Wie gleichgültig hatten bis vor kurzem ihre Augen die Unter villa gestreift! Kein lauterer Herzschlag ließ sie ahnen, wie nahe ihr die dort ein- und ausgehenden Personen standen, deren Gesichtszüge die weite Entfernung nicht erkennen ließ — fremde Burgäste, was kümmerten die Maria? — Wie anders jetzt!

Mit brennenden Blicken verfolgte sie jede Bewegung der schlanken, wüch sigen Gestalt, so lange sie derselben ansichtig werden konnte. Meist be fand sie sich in Gesellschaft ihres Gat ten. Entweder schritten Beide lust wandelnd auf und ab, oder sie ruhten in benommenen Sesselstühlen und schienen dann abwechselnd einander vorzulesen. Zwei kleine Mädchen knieten in der Nähe auf einem freien Rasenplatz unter Aufsicht einer stin dendwärtigen. Die Eltern schienen sich wenig mit den lieblichen kleinen Mädchen zu beschäftigen, nur wenn der Baron nicht zugegen, rief die junge Mutter die holden Geschöpfchen zu sich und überschüttete sie mit Lieb tohungen.

Maria fing an, die Gewohnheiten der untern Willamieher förmlich zu studieren. Bald konnte sie genau die Stunde, wann Rubinski des morgens das Haus verließ und wann er heim kehrte. Seine Gattin begleitete ihn stets bis zur Gartentür, bis dahin ging sie ihm auch bei seiner Rückkehr entgegen, inzwischen verweilte sie fast die ganze Zeit auf einer von dichtem Gebüsch umgebenen Bank, unsichtbar für Alle, die außerhalb des Gartens vorübergingen, nur den schwebenden Mädchenaugen in der Berglaube blieb das verdeckte Plätzchen tief unten nicht verborgen.

Eines Morgens erblickte Maria in der Laube Herrn von Burgausens kleines Fernglas, das er vermutlich am Abend zuvor hatte liegen lassen. Sie ergriff es hastig, richtete es ihrem Verlangen entsprechend und führte es mit bebender Hand an ihre Augen. Aber beinahe wäre ihr das Glas im selben Moment wieder entglitten, kaum vermochte sie einen Aufschrei zu rückzuhalten, als sie die herrliche Frauengestalt, umhüllt von einem weichen Morgenkleide, greifbar dicht vor sich sitzen sah, jeder Zug des schö nen, stolzen Gesichtes deutlich erkenn bar. Maria wagte kaum zu atmen.

„Wie kommst Du hierher?“ fragte sie, die Augen nicht von dem kleinen roten Mund. Sie war augenscheinlich in tiefes Schwelgen verfallen. Woran mochte sie denken? An ihren Mann? Ihre Kinder? oder an die Vergangenheit? an das sorglos glückliche Leben im theuren Elternheim — bis — bis — Wie im Kampf schürzte sich Marias Brust zusammen, heiß wußte es, empor in ihre Augen — sie mußte das Glas sinken lassen; als sie es nach nothdürftig erlangter Fassung wieder erhob, war der Platz, auf welchem Helene gesessen, wieder leer.

Seit dieser Stunde rang die arme Maria mit einer wachsenden Sehnsucht nach einem verzeihenden Wort aus dem Munde Helenes. Was sie durch deren grausame Härte gelitten, trat in den Hintergrund ihrer Seele. Sie vergaß die kalte, verletzende Art, in der Helene sich von ihr losgesagt, und erinnerte sich nur der Beweihe niger Liebe, welche ihr von der Schwe ster zu Theil geworden.

Sie allein — Maria — hatte das stolze Schwesterherz gekränkt bis auf den Tod, an ihr war es, um Vergebung zu flehen, nicht schriftlich, „Kug“ in Auge wollte sie ihr gegen über treten. Helene konnte nicht hart bleiben, sie würde, mußte ihr ver zeihen, dann mochten Beide Wege immerhin sich wieder trennen! Nur den ehehem ihr zugeföhleuberten Fluch sollte Helene von ihr nehmen, ohne das heiß ersehnte, verzeihende Wort meinte Maria nicht weiter leben zu können.

Zu einer ihrem Vorhaben günstigen Morgenstunde wollte Maria die einsame Schwester überreden. Ein paar Mal begann sie schon die An bode, an deren Fuße die Untervilla lag, hinabzuschreiten, aber auf hal bem Wege verließ sie der Muth; wie von einer unsichtbaren Macht gezogen, kehrte sie wieder um. Doch die bren nende Sehnsucht blieb, sie ließ sich endlich nicht mehr bezwingen und eines Morgens, als Maria Herrn von Burgausen hatte fortgehen sehen in den Wald, mithin vor Beobachtungen sich sicher glaubte, machte sie sich abermals auf den Weg, seit entlofen, ihren Voratz auszuführen. Athemlos langte sie unten an, müßig ke aber ihre eiligen Schritte nicht, bis sie an den Bedenzann, der den die Untervilla umschließenden Garten von der Straße trennte, erreichte. Am Anlange hand sie zögernd still, doch als die hümmischen Schläge ihres Her zens sich nicht beruhigen wollten, wurde sie gewaltsam die jeige Stütztaumelung nieder, öffnete die nur lose angelehnte Thür und trat in den Garten. Er schien wie ausge hoben, wer hier unbekannt wäre, hätte sich nicht durch das hohe Ge büsch verdeckten Bank, wo die schöne Baronin Rubinski ein paar Mor genstunden zu verweilen pflegte, vorübergegangen. Maria jedoch war nicht im Zweifel über die Richtung, welche sie einschlagen mußte; mit noch Sehnsucht beschleunigten Schritten eilte sie vorwärts; nun theilten ihre zit ternen Hände die tief herniederhan genden Zweige eines Apfelkultstran ges und jetzt — jetzt stand sie vor der Bank.

Wie Maria erwartete, befand sich Helene allein. Beim leisen Knarren der Apfelzweige schaute sie von dem Bude, dessen Anwalt sie heute zu festeln schien, langsam auf; erst unmit telbar die Störung, dann verwun dert blühte sie die fremde Erscheinung an.

„Zu wem wollen — was wünschen Sie?“ fragte sie kühl, ohne sich zu er heben.

Maria konnte nicht gleich antwor ten, das Herz schlug ihr in den Hals hinauf; endlich rang es sich wie ein Aufschluß von ihren Lippen: „Helene — o Helene — Helene!“

Beim Laut dieser Stimme fuhr die junge Frau wie in die Höhe ge schnell von ihrem Sitz empor; in schrecklicher Ueberraschung fast er starrend, hafteten ihre weitgeöffneten Augen auf der vermeinten Fremden, die ihren Namen rief, die — die — Aber war denn solche ungläubliche Veränderung möglich? Konnte jenes unansehnliche Kind, dürftig, mager, mit edigen Bewegungen, wie es Helens Erinnerung vorschwebte, sich so wunderbar verandelt haben? An dieser schlanken, liebrenden Mäd chengestalt wäre sie, wo immer beide einander begegnet, gleichgültig vor übergegangen, ahnungslos, wie nahe sie einst sich gestanden. Der letzte Gedanke gab der stolzen Frau die über den Schreck des Erkennens momentan verlorene Fassung zurück. Nun sie wußte, wer vor ihr stand, blieb die quert sich auf ihre Lippen drängende Frage: „Wer sind Sie?“ ungesprochen — sie hatte jede Scheuheit, aber aus demselben Grunde zeigte auch im Ton ihrer Stimme sich nicht die Spur eines wärmeren Klanges, weil ihr Herz keine Wiedersehensfreude empfand. So gab sie ohne Hehl der unangenehmen Ueberraschung offen Ausdrud.

„Du? — Was thust Du in S.“? stieß die junge Frau in falt abwesenden Tone herior. „Wie kannst Du Dich erdreissen, hier einzudringen, mich gleichsam zu überfallen? Was willst Du, was erwartest Du von mir?“

Das in zärtlicher Liebe der Schwe ster entgegenkommende Herz Marias stütete unter jedem Wort, wie von einem Schläge getroffen. Sie hatte ja nicht zu hoffen gewagt, Helene werde ihr sofort die Arme öffnen; aber so kalt, so fremd — ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Was ich will, Helene?“ wieder holte sie mit mühsam beherrschter Stimme. „Deine Verzeihung, geliebte Schwester, einen Theil Deiner alten Anzeigung, ein Wort, einen Blick der Verzeihung. Sieh' mich nicht so fin ster an, Helene! Auf meinen Knien beschwöre ich Dich.“

Maria sank vor der Schwester nieder, sie wollte die Hand Helens er lösen und an ihre Lippen drücken; doch mit einer Geberde des Widerwil lens wies die Baronin zurück.

„Lass das!“ sagte sie hart. „Ich hoffe Dich nicht mehr, aber ebensovie nig spricht eine Stimme für Dich in meiner Brust. Zwischen uns kann es nie wieder werden, wie es einst ge wesen ist. Jener Augenblick in Frank furt — es war der furchtbarste meines Lebens — als man Dich als Die bin entlarvte, hat uns für immer ge schieden — seitdem habe ich keine Schwester mehr.“

Scharfen Dolchschritten gleich bohrten die klar und deutlich fundgebe denen mittellosen Worte in Marias Brust. Sie lag noch auf den Knien, ihr blonder Kopf sank unter dem ihr zugeföhleuberten, schredlichen Worte „Diebin“ so tief, daß er fast Helens Fuß berührte. Sie erhob das Haupt auch nicht, nur die Hände streifte sie wie abwehrnd aus, als sie einige Kraft zur Erwidrerung fand.

„Doch, doch, Helene! Du darfst mich nicht verstoßen! Was ich gethan, geschah in blindem Unverstand, ohne eine niedrige Absicht. Wenn Du wüßtest, wie ich gelitten habe!“

„Gelitten!“ rief Helene schneidend ein — „und wie?“ — „Meinst Du, wie Mitten nicht gelitten unter Deiner

fluchwürdigen That, die unser fried volles Glück zerstörte, der armen Mama das Herz brach, Papa um seine schönsten Lebenshoffnungen betrog — Gram machte den stattlichen Mann vor der Zeit zum Greise, und ich —“

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Eine Ehre ist der andern wert

Erzählt von Reimichl.

Der Grallbauer Sepp von Holz bruggen und der Margenbäck in der Stadt sind jahrelang die besten Freunde gewesen. Auf einmal ist alles aus. Den Bäckermeister zwang etwas im Herzen, der Joren fröh munter tiefer ein — und da er von je her ein Schußbart gewesen, läuft er schnell zum Richter, verklagt den Grallbauer Sepp und will ihn durch jus in das Finsternoch bringen. Im Montag drau stehen beide vor Gericht, der Margenbäck, heiß und wandelnd wie ein Dampfkeßel, der Grallbauer, iher und kühl wie ein Wasserkessel. Und so gleich fängt der Prozeß an.

„Ihr seid beschuldigt,“ wendet sich der Richter an den Sepp, „am Herrn Bäckermeister da schweren Betrug verübt zu haben.“

Der Grallbauer schüttelt den Kopf aber rasch fährt der Bäck dareu: „Ja, Herr Richter, nehmt den Lump g'rad kräftig auf die Latte, sechs Jahr lang hat er mich schon geprellt — der Schaden macht fast 200 Gulden.“

Wieder schüttelt der Grallbauer abweisend den Kopf und sagt gar nichts.

„Hab' ich dir nicht seit sechs Jah ren alle Wochen einen Butterknollen zu vier Pfund abgekauft?“ schreit der Bäcker noch wilder.

„Das schon,“ sagt der Bauer; „und ich hab' dir alle Wochen einen Brotlaib zu vier Pfund abgekauft, genau zu vier Pfund; den Preisunter schied haben wir alle Monat ver ednet, — kann also nicht stark japern.“

„Nicht an der Rechnung fehlt's,“ edet der Bäck, „fehlen tut's am Gewicht.“

„Ihr zeht also den Grallbauer, daß er durch zu kleines Gewicht euch schädigt hat?“ fragte der Richter.

„Ja! rumort der Bäck, „Und daß ich den Handel erzähl', ich bin mein Lebiag ein Mensch gewesen ohne ralsch und Arg und hab' gemeint, andere Leute sind auch so ehrlich wie ich. Auf den Grallbauer gar hält' ich eine Kirche gebaut. Keine Minute hab' ich an ihm g'geweielt und nicht ein einzigesmal all die sechs Jahre her ist's mir eingefallen den Butterknollen zu wägen. Der Grallbauer sagt, daß sein Butter knollen vier Pfund wiegt und da mit basta — ich hab's ihm geglaubt. Da krieg' ich jünger einen neuen Hessel; den beizt einmal der Für witz und er wägt den frischen But terknollen. Dieser wiegt aber nicht vier Pfund, sondern bloß drei, knapp drei Pfund. . . .“

„Himmelslieber tern!“ ruf ich, „das ist nicht möglich!“ — Ich muß mich aber selbst überzeugen, daß der Knollen sauber sein lot über drei Pfund wiegt. Und die früheren Butterknollen sind auch nicht größer gewesen — keiner . . . So eine Huterlist, so eine Lüge von einem gatten Freund! . . .“

Herr Richter, mir ist's nicht wegen dem Gelde, aber die Lumperei muß bestraft werden. — Seit den Schelm käftig ein und laßt ihn brummen, bis er schwarz wird.“

„Halt, halt! Nur ein bißchen lang sam!“ dämpft der Richter; „zuerst muß der andere sprechen. Eines Mannes Rede ist keine Rede, man höre sie alle beede. — Grallbauer, was habt Ihr auf die Klage zu erwidern?“

„Um, hm,“ brummt dieser, „ich hab' gemeint, allemal das richtige Gewicht zu geben.“

„Habt Ihr eine rechte Wage?“

„Eine Wage hab' ich schon und recht wird sie auch sein.“

„Sind die Gewichte nicht falsch oder mangelhaft?“

„Gewichte? — Ja, Gewichte hab' ich keine.“

„H. Simplizius!“ schreit der Rich ter, „da könnt' man die Fraisen kriegen! Eine Wage hab' Ihr ohne Gewichte? Ist's wirklich so?“

SUITS DRY CLEANED When looking for LAND see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want. A. J. RIES, ST. GREGOR.

HAVE YOUR SUITS DRY CLEANED. We Dry-Clean Ladies' and Gents' Garments, sent per parcel post. 1st Class Workmanship. HUMBOLDT TAILORING CO.

Pianos, Phonographs, Accordions, Harmonicas, Violins and other Musical Instruments

We are now prepared to fill all your wants in these lines. For QUALITY CORRECTNESS and PRICE our instruments cannot be excelled by any firm in Canada. With every Piano or Phonograph we give a LASTING GUARANTEE, none that is to be good only until the Instrument is once used, but we together with the manufacturers stay by our guarantee for years after. Another point you must bear in mind: you will not have to wait for months in case you need ANY REPAIRS, as you will have to with most other machines. We have ALL REPAIRS CONSTANTLY ON HAND.

2000 RECORDS to select from. Prices from 20 cts. up. Send for our Catalogues. We will gladly mail it to you.

We have a large stock of Silverware, Cut Glas, Clocks, Stationary, Religious Books and Pictures, Statues, etc.

M. I. MEYERS Jeweller and Optician / HUMBOLDT

CALL IN TO MY SHOWROOM and look over the New

BRISCOE SPECIAL

the Car with the Half Million Dollar Motor.

The Price is within reach of everybody wanting an up-to-date Car.

I WILL GIVE YOU A DEMONSTRATION ANY TIME

Let me know your requirements and I can supply your wants in anything for the Farm. FARMERS! I have a Portable Granary on exhibit at my ware house in Humboldt. Double ply lumber and metal roof. Get my price before buying elsewhere.

LELACHEUR & GREIG

THE HUMBOLDT MACHINE MEN
Main Street HUMBOLDT, SASK.

Jetzt ist die geeignete Zeit um Eurem Vieh

STOCK FOOD

zu geben damit es in gutem Zustand bleibt. Vieh benötigt ein Tonic so gut wie die Menschen, und jetzt ist die Zeit es ihm zu geben, da Pferde und Rindvieh in der Zeit wo sie andauernd Trockenfutter erhalten allen möglichen Krankheiten u. Ansteckungen ausgesetzt sind.

Wir haben eine vollständige Auswahl in Stock Tonics für Pferde, Kinder, und Geflügel. Probirt ein kleines Paket davon und beobachtet einmal, wie Euer Vieh dabei gedeiht.

W. F. Hargarten
Apotheker und Drogist Bruno, Sask.
N.B. Vergesst nicht, unsere Spezialität ist die Ausführung von Postbestellungen für alle Apothekerwaren u. Patent-Medizinen

You are safe in a threefold way, if you bring your prescription to us: 1) We use for the prescription exactly what the doctor prescribed, every article being of standard strength, fresh and pure; 2) We examine and reexamine the prescription, whereby every error as to drug or quantity is excluded; 3) We are satisfied with a reasonable profit and charge the lowest prices for the best quality. These are three reasons why you should buy from us.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
DRUGGIST The Rexall Store STATIONER

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

No. 49

„Das ge
Grallbauer
der andere
Margenbäck
wie mich sel
sagt, seine
Pfund — da
Brot gegla
nie geprü
Glauben h
Margenbäck
knollen
gewogen
Bäckerlaib
Wenn jem
wiegen, w
meine B
aber der B
haben, m
bäden. S
Dem R
um die M
wegen de
zu versch
Anschaffu
des Urtel
Der G
und von
schädigun
meister K
Pfundgem
Bunterstr
Dem V
den Nück
im glüh
der tücht
Gugelhu
müchte, s
lich fährt
Knallgro
und ihm
schamun
Tage sta
Bäderm
„Dem
Allew
Da ist
Als r
Ber
für den
Do
Aus N
Am
zuge t
Alred
den V
wieder
folgend
den A
Peters
Kosthe
Tode
von G
weilig
Herrn
perind
— Ver
Reim
in S
Kolon
und e
— Ju
Sach
Sand
gieru
zur G
Wag
wilt
nis
Crof
Reg
lasse
eine
lato
trei
selb
18.
stem
Wu
zug
Lag
den
in
mi
des
G
Sa
Sa
sep
ih
da
bu
Fr
ru

or LAND
ll you land
n the terms

GREGOR.

onicas,
nts

ese lines.
truments
ery Piano
ne that is
but we
ntee for
you will
REPAIRS,
We have

cts. up.
ou.

Clocks,
ies, etc.

BOLDT

AL

tor.

TIME

Farm.
xhibit
r and
re.

G

ASK.

Dieh

h be-
gt ist
ch in
allen
sind.
s Batet
beist.

ast.
on
sinnen

pres-
what
ngth,
scrip-
uded;
e the
asons

!
dd
ill

n

„Das geht schon,“ erzählt der Grallbauer trocken; „eine Ehre ist der anderen wert. — Ich hab' den Margenbäck für so redlich gehalten wie mich selbst. Er hat allemal gesagt, seine Brotlaibe wiegen vier Pfund — basta, ich hab' ihm aufs Wort geglaubt und hab' die Sache nie geprüft. Und weil ich so einen Glauben hab' zur Redlichkeit des Margenbäck, hab' ich meine Butterknollen mit seinen Brotlaiben ausgewogen, das heißt, ich hab' die Biererlaibe als Gewicht benützt. — Wenn seine Brotlaibe vier Pfund wiegen, wie er sagt, dann wiegen meine Butterknollen auch vier Pfund. Mehr weiß ich nicht. — Will aber der Bäck' schwere Butterknollen haben, muß er größere Brotlaibe backen. hm, hm.“

Dem Richter zuckt es verdächtig um die Mundwinkel, er muß sich wegmenden, um ein großes Loch zu verschlucken. Dann legt er seine Amtskappe auf und spricht folgenden Urteil:

„Der Grallbauer ist unschuldig und von aller Strafe sowie Entschädigung frei; denn der Bäckermeister K. selbst hat ihm die Bierpfundgewichte zum Auswiegen der Butterkrüzen geliefert.“

Dem Margenbäck grüßelt's über den Rücken. Er fächelt lieber dabei im glühenden Bäckofen als da in der kühlen Gerichtsstube; wie ein Guckhuhn, der auseinanderfallen möchte, so kommt er sich vor. Endlich fährt er auf und schießt wie ein Knallfrosch zur Türe hinaus, wahr end ihm der Grallbauer pfiffig schmunzelnd folgt. — Am nächsten Tage stand der Spottvers über des Bäckermeisters Tur:

„Dem Margenbäck war die Butter Allewelt z'gring und zu leicht, Da ist nicht anders zu helfen, Als wenn er den Butter auf's Brot drauffreicht.“

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Vor fünfzehn Jahren

Aus No. 49 des St. Peter's Bote.
Am 17. Januar mit dem Abendzug kam der Hochw'rite Victor P. Alfred, O.S.B., von seiner Reise nach den Ver. Staaten und Winnipeg wieder in Kosthern an. Bereits am folgenden Tage begab er sich mit dem Postfuhrwerke nach dem St. Peter's Kloster bei Münster. — Die Kosthern Land-Office die seit dem Tode des Herrn Baron de Dostal von Herrn F. H. Edenhofers zeitweilig versehen wurde, hat nun in Herrn George Vangley wieder einen permanenten Vordagenten erhalten. — Herr Hinz der in Kosthern ein Klempnergeschäft betreibt, hat nun in St. Bruno in der St. Peter's Kolonie einen Eisenwarenladen und ein Klempnergeschäft eröffnet. — In unserem Nachbarstaaten Saslatoon sagte dieser Tage die Handelskammer Beschlüsse, die Regierung zu eruchen, einen Beitrag zur Errichtung einer Eisenbahn und Wagenbrücke bei Saslatoon zu bewilligen, sowie der U.N.H. Erlaubnis zu geben, Zuge von Clark's Crossing nach Saslatoon über die Regina Long Lake Bahn laufen zu lassen. Auch wurde die Errichtung eines Dominion Landamtes in Saslatoon und eines neuen Gerichtstribunals mit Saslatoon als Sitz des selben beauftragt. — Der 17. und 18. Januar waren soweit die wärmsten Tage, die wir hatten seit der Winter Ende November seinen Einzug gehalten hat. Um die Mitte des Tages stand das Quecksilber über dem Gefrierpunkt. Der kälteste Tag in diesem Winter war der 9. Jan. mit 41 Grad unter Null. — Samstag den 7. Jan. hielt P. Christophorus Gottesdienst in Lake Lenore. Am Sonntag war er in Dead Moose Lake und am Montag in St. Joseph. Am 10. Januar wurden von ihm in der St. Josephs Kirche durch das hl. Sakrament der Ehe verbunden, Johann Logertkamp und Fräulein Magdalena Kalthoff. — Der Kontrakt für das neue Regierungsgebäude zu Prince Albert wurde an die Firma Remoine & Fortig vergeben, wie es heißt, um die Summe von \$80,000.

Das Gedächtnis.

Wem ist's nicht schon passiert, daß ihn sein Gedächtnis im Stich gelassen hat? Das ist eine recht unangenehme Sache, wenn man irgend etwas, einen Namen, eine Zahl eine Begebenheit nennen will — und kann nicht. Oft geht's einem wie jenem, der sagte: „Ach, ich weiß es ganz gut, es liegt mir auf der Zunge.“ Der Andere meint dann: „Stred' die Zunge heraus, vielleicht kann ich's ablesen.“

Das Gedächtnis ist wie ein Buch, auf dessen reiner Seiten alle Eindrücke, die wir empfangen, geschrieben werden. Dittmals muß man gar lange in diesem Buche blättern, bis man findet was man sucht, und manchmal scheint es als ob es zugeklappt und fest geschlossen wäre. —

Neulich besuchte ich einen Photographen um ein gewisses Bild machen zu lassen. Er führte mich in ein Zimmer, in dem tausende von Platten aufgeschichtet lagen. Jede Platte war eine Photographie. Der Mann suchte nach dem Bilde das ich wollte, wohl eine Stunde lang und konnte es nicht finden. Da fiel mir ein, daß unser Gedächtnis eigentlich auch so ist: eine Kammer voll photographischer Platten ist. Unser Geist photographiert unsere Eindrücke auf eine Platte und steckt sie weg. Je älter wir werden, desto mehr solcher Bilder tragen wir im Kopf herum und desto schwieriger wird es ein bestimmtes schnell zu finden.

Man vergißt oft die gewöhnlichsten Dinge, die man schon tausendmal genannt hat und die man ganz gut weiß. Neuer alte Pastor rief seiner Frau zu: „Wie hast du doch gleich der Heinrich Schneider mit Vornamen. Ich hab's ganz vergessen.“

In der Schule macht uns das leidige „Vergessen“ gar oft Schmerzen und mir selbst hat es manchen schwarzen Strich im Buche des gestrengen Meisters von der Schul' eingetragen. — Leider verlernt man das Vergessen mit den Jahren nicht. Es wird eher schlimmer, und ich glaube fast, je mehr wir lernen, desto mehr und desto öfter vergessen wir auch. —

Gelernte Leute, große Männer haben oftmals vergessen, was sie sagen und tun wollten. Thackeray, der englische Schriftsteller, wurde einst eingeladen bei einem Feste eine Rede zu halten. Er hatte sie rein fäulberlich ausgearbeitet und Wort für Wort gelernt. Als nun die Zeit kam, wo er reden sollte, erhob er sich, fing seine Rede guten Mutes an, sprach ein paar Sätze und blieb stecken. Er hatte seine schöne Rede ganz und gar vergessen und wurde so verwirrt und verlegen, daß er sich setzen mußte.

In London sang ein berühmter Sänger ein Lied, daß den Leuten sehr gefiel. Es wurde zum Lieblingssong des Volkes, und wenn der Tenorist auftrat, mußte er immer dieses Lied vortragen. Eines Abends war die Halle auch gedrängt voll und der Sänger erntete mit seinem Lieberausenden Beifall. Man jubelte ihm zu und aus allen Teilen des Hauses erscholl der Ruf nach dem Lieblingssong. Der Sänger kam lächelnd hervor, das Orchester spielte die Einleitung, — aber der Tenorist sang nicht: Die Musikanten spielten die Einleitung noch einmal — und der Sänger sang wieder nicht. Zum drittenmal wurde die Einleitung gespielt und zum drittenmal herrschte lautlose Stille. Endlich machte der Sänger eine kleine Verbeugung und hielt folgende Ansprache: „Hochverehrte Damen und Herren! Ich habe das Lied, daß Sie von mir verlangen, so oft gesungen, daß ich ganz vergessen habe, wie's anfängt.“ — Die Leute lachten und riefen dem armen Tenoristen die Anfangsworte des betreffenden Liedes zu. Damit war ihm denn auch geholfen und er sang schöner als je zuvor. —

Dr. Sanderfon, ein englischer Bischof, blieb sogar mitten im „Vaterunser“ stecken, das er doch gewiß auswendig konnte. Ein Professor des Harvard College ging jeden Tag auf die Post, um seine Briefe abzuholen. Eines Abends kam er wieder an den Schalter, an dem ein neuer Beamter stand, und sagte: „Keine Briefe, bitte!“ „Wie heißen Sie?“ fragte der Mann am Schalter. Der Professor sah ihn erstaunt an, besann

sich eine Weile und sagte endlich: „Ich habe meinen Namen leider vergessen,“ und ging fort. Auf der Straße begegnete ihm ein Student, der dem grübelnden Gelehrten zurief: „Guten Abend, Professor R.“ „Guten Abend, guten Abend,“ rief der Professor freudig aus, lehrte rasch um und nannte am Postschalter seinen Namen.

So kann's gehen, und man kann in peinliche Verlegenheit kommen, wenn man in dem Buche des Gedächtnisses etwas sucht und kann's nicht finden.

Es hat aber auch schon Leute gegeben, die niemals etwas vergaßen. Wie es Menschen gibt, deren Auge ganz besonders scharf, deren Ohr außerordentlich fein ist, so gibt's auch solche, deren Gedächtnis ungeheuer stark ist. Sonderbar ist es, daß oft gerade Leute, deren Geist sonst nicht sehr entwickelt ist, das stärkste Gedächtnis haben. Fast scheint es dann, als ob diese eine Geisteskraft auf Kosten der anderen ausgebildet worden wären. Das kann ja auch wohl sein. Bei Blinden ist's ja so mit dem Tastsinn. Das Gefühl eines Blinden wird nach und nach so rein, daß es fast das Auge ersetzt. — Dittmals hat man Dörfern angetroffen, die ein erstaunliches Gedächtnis besaßen und tausend Dinge wiederholen konnten, die sie einmal gehört hatten, obwohl sie dieselben gar nicht verstanden.

Humoristisches.

Bot' Astig.
„Wir waren Schulfameraden, Herr Doktor. — Ich weiß zwar nicht, ob Sie mich noch kennen?“ — „Ja, mein lieber, da müßten Sie mir erst sagen, was Sie wollen!“

Schädliches Raß.
Ein Vater besuchte seinen auf der Universität befindlichen Sohn. „Nimm, laß er, „jetz' zeig' mir doch auch deine Bibliothek, die so viel Geld kostet!“ — „Weißt du,“ sagt der Sohn, verlegen den fast leeren Schrank öffnend, — „sie hat sehr durch Feindtätigkeit gelitten.“

Es ist wirklich
Bemundernswert, gnädige Frau, wie gut Sie aussehen. Und was Sie für eine gesunde Farbe haben.“ — Die kleine Elly: „Ja, die Schachtel kostet auch einen Thaler!“

Mann:
„Aber, Vertha, wo warst du denn schon wieder? Seit Monaten bist du ja den ganzen Tag nicht daheim!“ — Frau: „Ich war in einer Sitzung, soeben hat man mich zur Präsidentin des neuen Klubs für verwahrloste Kinder gewählt!“ — Die kleine Elly: „Ach, Mama, nicht wahr, da thun wir gleich unseren Richard und unsere Selene hinein.“

Meine Ahnen
waren schon da, als noch das Daus der Crovinger existierte!“ — „Wie heißt die meining hatten doch schon auf dem Daus der Werdinger e' Sprossel?“

Gesucht
Ein Mann für Stellung in einer Schmiede für den ganzen Sommer. Guter Lohn. Lediger Mann kann bei mir selber Verfassung finden. A. S. Sperling, CHAMBERLAIN, Sask.

Zu verkaufen
In der angenehmen Großstadt Bruno zwei neue Häuser mit sechs und vier Zimmern, sowie gute Baupläge. Zu erfragen Curt Hempel, Bruno, Sask.

Achtung, Farmer!
In Jedem Monat wird Vieh verschickt diesen Winter

Der nächste Versandt findet statt: **Muenster: Dienstag, 3. Februar** **St. Gregor: Mittwoch, 4. Februar**
Bringt eure Schweine, Kinder und Schafe, und ich werde euch zufriedenstellende Preise geben. Schreibt oder telephoniert wieviel ihr bringt.

John Jos. Halbach,
Annaheim P. O., Sask.

Sichere Heilung aller Kranken
durch die wunderbaren **Granthematisch. Heilmittel**
(auch Hautkrankheiten genannt)
Erkrankende Circulation werden sofort gelindert. Einzige allein echt zu haben von **John Eiden,** Spezial-Arzt und alleinigen Hersteller des einzig echten reinen granthematisch. Heilmittels.
Office und Werkstätten:
3808 Prospect Ave., E. 12., Cleveland, Ohio.
Man bitte sich vor Fälschungen u. falschen Nachahmungen

NOTICE
The Carload of DODGE Cars
Have At Last Arrived

We wish to announce to our customers who have placed orders with us for a Dodge auto previous to Nov. 1st, that owing to the length of time which has lapsed since the signing of their orders and the receiving of Dodge shipments by us, that we do not expect any customer to take delivery of his car unless he again renews his order.

To be a Dodge owner next season it would be well to place your order now. "DO IT NOW" otherwise like last season you may want a Dodge when we cannot supply it.

REMEMBER

A Dodge car, like any OTHER article of RARE quality, at the present time especially on account of heavy demand, is very difficult to obtain.

Mail Us Your Order Today
Box 157, Humboldt.

All Orders will be filled in rotation until our shipments are exhausted.

KELLY BROS., Dealers

The Chevrolet
and
Studebaker
AUTOMOBILES

I have secured the Agency for the Famous Studebaker Automobiles. Demonstrator Can Be seen at my Show Rooms.

1920 Model CHEVROLET
Touring Cars and Trucks

Now On Display at my Show Rooms.
A Full Line of Auto Accessories and Repairs

Bull Dog Fanning Mills. Wild Oats Separators.

A. J. BORGET, Dealer
Show Room Main Str. - - HUMBOLDT, SASK.

10.G.D. St. Peters Bote 10.G.D. is published every Wednesday by the Benedictine Fathers of St. Peter's Abbey at Muenster, Sask. The subscription price, payable in advance, is \$2.00 per annum, \$1.00 per half year, and 50 Cents per quarter. Single copies 5 cents.

Contributions, advertisements and changes of advertisements should reach the office of publication not later than Saturday to ensure their appearance in the following issue. Sample copies sent free upon request.

Notices of change of address should always contain both the old and the new address. REMITTANCES should always be made by Registered Letter, Postal Note or Money Order, payable at MÜNSTER, SASK.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, MÜNSTER, SASK., CANADA.

1919 Church Calendar 1920

Table with 3 columns: December, January, February. Lists feast days and obligations for each month, including Christmas, Epiphany, and various saints' days.

Table with 2 columns: FASTS OF OBLIGATION. Lists New Year, Epiphany, Ascension, All Saints, Immaculate Conception, Christmas, and other feasts with their respective dates.

Yuchmorde in 1919. Im Laufe des Jahres 1919 sind in den Ver. Staaten, die sich bekanntlich in den Weltkrieg stürzten um die Zivilisation zu retten, nicht weniger als 82 Personen gelynchmordet worden, eine Zunahme von 18 gegenüber 1918, wie die Lustige-Umverteilung bekannt gibt. Fünfundsiebzig der Gelynchten waren Neger und 7 Weiße. Sieben Personen wurden zu Tode verurteilt und 9 getötet und dann ihre Leichen verbrannt.

Kollegium der Kardinal. Mit Hinzurechnung der sieben neu kreierten Kirchenfürsten besteht das heilige Kollegium der Kardinalen aus 33 Italienern und 32 Nichtitalienern, und zwar sieben diese sich folgendermaßen zusammen: 8 Franzosen, 6 Spanier, 3 Amerikaner, je 2 Polen, Portugiesen, Österreicher, Engländer und je 1 Deutscher, Irlander, Holländer, Ungar, Böhme, Kanadier, Belgier. Sämtliche 7 neuen Kardinalen gehören der Ordnung der Priester an, die namentlich 53 umfasst, während sich 5 in der der Bischöfe und 7 in der der Diakonen befinden. Von den Mitgliedern

St. Cloud, Minn. Der Hochw. Fr. A. J. Beiffer, Pfarrer der Maria Hilf-Familien-Gemeinde in Eden Valley, beging am 30. Dez. sein silbernes Priesterjubiläum. In der neuen Herz Jesu-Kirche in Sauk Rapids fand am hochh. Weihnachtsfest die erste Gottesdienst statt.

Green Bay, Wis. Die neue hl. Dreifaltigkeits-Kirche in Jericho Calumet Co., ist prächtig ausgemalt worden und ist nun Alles für das bevorstehende Goldene Jubiläum der gen. Gemeinde in Bereitschaft. Rev. Joh. P. Fuhm, Pfarrer der Gemeinde, der sich im St. Agnes-Hospital in Fond du Lac einer Operation wegen Blinddarmentzündung unterziehen hatte, kehrte, völlig wieder genesen, heimgekehrt.

Detroit, Mich. Der hochw. ste Bischof Gallagher hat die Jahrgelder der Pfarrer auf \$1000 festgesetzt, wovon ihnen noch das Ergebnis der Weihnachts- und Osterkollekten zugute kommen soll. Den Ärmsten sind jährlich \$700 ausgesetzt. Basare, Picnics und Tanzveranstaltungen sind verboten. Bei den liturgischen Gottesdiensten sind nur Männerchöre gestattet.

Chicago, Ill. Der hochw. ste Erzbischof Mundelein hat die Pläne für den Bau eines Priester-Seminars in Area, in der Nähe von Libertyville, nordwestlich von Chicago, bekannt gegeben. Das nötige Geld hofft man durch Stiftungen und Beiträge zu erlangen. Die Kosten werden auf \$3,000,000 veranschlagt.

Erzbischof Mundelein hat ein Schreiben erlassen, in welchem er die Bewegung für einen Fonds für ein katholisches Frauen-Kolleg in Chicago warm unterstützt.

Berlin. Zwischen dem päpstlichen Nuntius und der deutschen Reichsregierung sind gegenwärtig Unterhandlungen über Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Vatikan, sowie über die Befreiung des vatikanischen Kirchenstaats im Gange. Es verlautet, man habe sich bereits über den letzteren Punkt geeinigt.

Das preussische Ministerium hat einer Wiederzulassung der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu in Frankfurt a. M. zur Ausschiffe in der Seelsorge zugestimmt; doch müssen sie deutsche Reichsbürger und dürfen anderweitig nicht tätig sein. Die Gesellschaft Jesu wird demnächst in Teier eine Niederlassung errichten.

Die von der japanischen Regierung aus den ehemals deutschen Karolinen, Marianen- und Palauinseln vertriebenen Kapuzinermissionäre und Ordensschwwestern sind im Mutterlande in Hiltrup eingetroffen und ebenso auch die von den Marshallinseln vertriebenen Missionäre und Schwestern.

Gestorben sind kürzlich: der hochw. Jubilarpriester Jos. Leusch, zuletzt Pfarrer in Brühl, im 70. Lebensjahre; hochw. Herr Paul Bengers, Pfarrer in Eib bei Jülich; hochw. Herr Pfarrer Moritz in Siegen; Ehrenbürger Otto Kunert, über 36 Jahre lang Pfarrer in Graudenz.

London, England. Kardinal Bourne hat im St. Edmund's College dem Sohn des anglikanischen Bischofs von Manchester, Robert Knott, die hl. Priesterweihe erteilt. Knott ist vor zwei Jahren zur katholischen Kirche übergetreten; er gehört zu den berühmtesten und angesehensten Konvertiten der letzten Jahre. Zur Zeit seines Uebertritts, der gewaltigen Aufsehen hervorrief, war er Pfarrer in der anglikanischen Kirche.

St. Peters Kolonie. Watson. Herr Gen. Taphorn von St. Gregor hat die Stofie Farm von Frau Herried und Frau Sampson gekauft. Der Chiropraktiker Thos. E. Patterson von Humboldt eröffnet eine Filiale seines Geschäftes in Watson. W. A. Simonson wird als sein Gehilfe genannt. R. Bunyan wird gegen Mitte Februar in Winnipeg einen General-laden nebst Postoffice einrichten. Edmund Marchand von Beau-champ, ein alleinstehender Mann von 60 Jahren, hat im Hause des

Simon Savoie, wo er sich seit einem Monat aufhielt, Selbstmord begangen, indem er sich mit einem Rasiermesser die Gurgel durchschnitt, wie berichtet wird. Mar-chand verübte die Tat in geistesgestörtem Zustande.

H. A. Green ist nach Ottawa gereist, um den dortigen Eisenbahn-Kommissionären die Wünsche der Bevölkerung in und um Watson vorzutragen. Nach der Vermessung der E. P. R. soll nämlich diese zwischen der Stadt und dem Wasser-turm die E. M. R. Linie kreuzen, was Watson natürlich sehr angenehm wäre. Nun ist es aber der Wunsch der E. M. R. Beamten, daß die Kreuzung westlich, weiter ab, von Watson gemacht werde. Dies wäre für Watson eine sehr un-liebliche Sache. Aus dem Grunde eile Herr Green nach Ottawa, um zu sehen was sich dort zum Wohle Watson's erreichen läßt.

St. Gregor. Letzten Sonntag hielt der hochw. P. Joseph hier wieder Gottesdienst und taufte bei die- ser Gelegenheit die neuangekom-mene Tochter der Familie Martin Plemel auf die Namen Agnes Anna, ebenso das Töchterlein der Familie E. A. Muntler, das die Namen Karolina Karolina erhielt.

Herr John Reger kam am Samstag hier von Minneapolis, Minn., an.

Annaheim. Die erste Ver-sammlung der Munizipalräte von St. Peter im neuen Jahre wurde hier am 6. Jan. abgehalten. Neben dem Reeve, Herrn W. Kunz, Jr., fanden sich ein J. V. Steinko, John Raab, J. G. Korte, Thos. Maffey, J. T. Schmitz und Ric. Schuler. Folgende Beamten wurden ernannt für das neue Jahr: Mart. T. Reynolds, Sekretär, Schatzmeister und Assessor; Dr. McCutcheon, Munizipalarzt; E. Gardner, Munizipal-anwalt; Rowat, McTasch & Co., Bücherrevisoren. Als Pfandstall-halter wurden folgende ernannt: Wm. Niemann, Village Engelsfeld W. R. Taylor 6-38-7 John Kunz NE 10-38-20 Wm. Maynes NW 17-37-20 J. Voelmede NW 11-38-21 A. W. Locher 5-37-21 A. Watenaube NE 26-38-19 H. J. Ploog NW 10-39-19 J. W. Smith NW 30-38-19 James Schmitz SW 12-39-21 Rudolf Sarauer 10-39-21 Peter Wotefeld SE 32-39-31 Auf Vorschlag des John G. Korte wurde John Raab zum Deputy Reeve erwählt. Der Sekretär und Schatzmeister wurde unter eine Kau-tion von \$2000 gestellt. Die Ver-sammlungen werden in der Office des Herrn Reynolds abgehalten, der dafür \$3.00 per Versammlung erhält. Die Prämien auf ausge-wachsene Prairie-Wölfe wurden auf \$1.50 per Fell angesetzt, auf junge Wölfe auf \$1.00 und auf \$10.00 für einen Timber-Wolf. Das Fell muß beim Sekretär vorgezeigt werden. Der Munizipalarzt wird für seine Dienste bei ansteckenden Krankhei-ten innerhalb der Munizipalität aus der Munizipalkasse bezahlt. Die Munizipalräte erhalten \$4.00 per Tag und 10 Cents per Meile und der Reeve \$5.00 per Tag und 10 Cts. per Meile für jede Bewohnung ei- ner Munizipalversammlung, des-gleichen dieselbe Entschädigung für Wegeaufschlag. Pool-Rooms müs-sen \$5.00 per Tisch-Lizenzgebühren zahlen; Hausierer \$25.00, ehe es ihnen gestattet wird, in der Munizipalität Hausierergeschäfte zu tun.

Bruno. Am 13. Jan. wurden hier getraut Albert Breit mit Rosa Hasenwandel. Der hochw. P. Leo war Zelebrant bei der Feier.

Am 14. Jan. traten hier in der Klosterkapelle der ehwr. Schwestern in den hl. Ehestand Joseph Felix von Watson und Anna Schwing-hamer von Bruno. Der hochw. P. Chryostomus von Münster, ehema-liger Pfarrer der St. Bruno Gemein-de, wohnte der Feier bei.

Der ehwr. Schwester Koverla, welche am 8. Jan. zwecks einer gründlichen Untersuchung nach Spa-latooy gebracht wurde, haben die Aerzte die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß ihre Augen nicht an-gegriffen seien, sondern daß ihre Krankheit nur von der Influenza her-rühre und in Bälde durch elek-trische Behandlung gänzlich gehoben sein wird.

Humboldt. W. Heinz hat sein Gebäude, das bisher von A. Dufe als Bäckerei und Konditorei benutzt wurde, an Almar Sigvord-son von Pasweg, in verkauft. Der neue Eigentümer wird das Bäckereigeschäft weiterführen. Herr Heinz hat auch sein Wohnhaus an der Livingstone Straße an Herrn Sig-vordson verkauft.

W. B. Felton, Maschinist und Eigentümer der Humboldt Foundry, hat eine Reise nach Hillhead, S. D., angetreten, um dortselbst seine El-tern zu besuchen, die er seit 14 Jah-ren nicht wieder gesehen hat.

Das Embargo, welches die Re-gierung auf die Frachtwaggons in Humboldt gelegt hatte, um es den Eisenbahnen zu erleichtern, den Kohlenbedarf der Bewohner Sas-satchewan zu decken, wurde kürz-lich wieder aufgehoben. Seitdem ist den Farmers Gelegenheit geboten, ihr Getreide leichter bei den Elevators zu verkaufen. Auch die Preise sind fester gestiegen.

Herr A. Kelly, Automobilhänd-ler in Humboldt, ist mit seiner Fa-milie von seiner Geschäftsreise nach Winnipeg wieder zurückgekehrt. Er trifft jetzt Anstalten auf dem von ihm letzten Herbst erworbenen Grundstücke eine neue Garage zu bauen. (Man beachte Kelly's neue Anzeige auf Seite 5.)

Minister. Herr Jos. Hinz, jr., hat am 10. Jan. die R. B. & S. 29, T. 36, R. 21 zu dem Preise von \$4000 von Ric. Keuter, der Abficht hegt nach seiner Heimat in Eugen-burg zurückzukehren, gekauft. Das Land ist eines der schönsten Viertel in jener Gegend, liegt etwa fünf Meilen südlich von Münster, und enthält die üblichen Gebäulichkeiten.

Bekanntmachung. Ich mache hiermit bekannt, daß ich mein Ge-schäft den ganzen Winter offen hal-ten und mich bestreben werde, im-mer eine große Auswahl von Gro-ceries vorrätig zu haben.

Karolina Ramer, Münster. Frä. Christina Waschkost, ehe-maliges Mitglied der St. Peters's Pfatrei von Münster, ist jetzt Or-densschwester bei den Dominikaner-innen in Beaumont, Texas. Ihr Ordensname ist Schwester Maria Stella. Sie hat sieben einen Kur-sus im Englischen und Spanischen vollendet und leitet eine Schule von 62 Kindern. (Es dürfte von Inter-esse sein, wenn jemand sich die Mü-he nähme, und alle Namen von je-nen Mädchen aufzählen würde, die sich seit der Gründung der St. Pe-ter's Kolonie Gott dem Herrn als Ordensfrauen geweiht haben. Wir sind sicher, es müßte eine stattliche Zahl sein, deren sich die St. Peters's Kolonie gewiß nicht zu schämen braucht. Soviel ist sicher, daß Gott in der Regel nur die braven Kin-der guter Eltern zu seiner besonderen Nachfolge im Kloster beruft. Glück-lich die Eltern, die sagen können: Eines oder mehrere unserer Kinder sind im Kloster. Die Red.)

Zu verkaufen 100 Bu. Primost Flachs, Garantiert frei von Mut-tard. Jos. Hinz, jr., Münster.

Ein Freund des St. Peters's Bote schreibt uns aus Denzil, Sask.: „Die Weihnachtsfeiertage waren von schönem Wetter begünstigt, und da der hochw. P. Barney aus dem Oblaten-Kolleg von Edmonton zur Ausschiffe hier war, so haben die Leute reichlich Gelegenheit gehabt, dem Gottesdienste beizuwohnen... Johannes Leibel ist als Vertrauens-mann in den Vorstand der St. Pe-ter's Schule gewählt worden. Jo-seph Baum ist neues Mitglied im Schulvorstand in Denzil.“

Für das neue Kollegium wurden in der vergangene Woche die Weihnachtskollekten von allen noch übrigen Gemeinden der St. Peters's Kolonie, mit bloß zwei Aus-nahmen, für den Kollegiums-fond übermittle. Der Fond ist jetzt be-trachtet auf \$6608.60 angewachsen. In St. Gregor besief sich die Kollekte auf die unerwartet hohe Summe von \$266.50 — sicherlich sehr aner-kennerwert, da St. Gregor eine verhältnismäßig kleine Gemein-de ist. Engelsfeld feuerte \$151.85 bei, Ansoheim \$350.00 und Lenora Late \$300.00.

Ber einen guten deutschen kath. Kalender für sein Haus anschaffen will, möge 30 Cents in Money Or-der an: W. M. Bremer Printing Co., 321 Minnesota St., St. Paul, Minn., U. S. A., schicken. Gerne hätte sich

der St. Peters's Bote mit der Liefe-rung von Kalendern befaßt, aber dieses Jahr ist es bereits zu spät. Für das Jahr 1921 werden wir wie-der wie in früheren Jahren unsere lieben Leser mit Kalendern verfor-gen.

Das Wetter der vergangenen Woche war kalt und winterlich. Zweimal registrierte das Thermo-meter unter 35 unter Null.

Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden, ruft St. Paulus den Römern zu. In den letzten zwei Wochen hat der Redakteur des St. Peters's Bote viel Freude erlebt. Warum? Weil die Freude seiner Leser auch seine Freude ist. Schon seit langer Zeit haben wir nicht mehr so viel Briefe erhalten, als seit Neujahr, der Zeit, da der St. Peters's Bote wieder deutsch sprechen darf. Und fast jeder Brief erhält einen Freuden-er-guß. Hier nur zwei Beispiele aus vielen. Ein Leser aus Fulda schreibt: „Es ist wirklich eine Freude für uns Deutsche in der St. Peters's Kolonie, daß im neuen Jahre 1920 der St. Peters's Bote wieder in unserer Mut-tersprache, nämlich in deutsch, er-scheinen ist. Deshalb kann ein je-der sagen, daß der St. Peters's Bote seine Pflicht getan hat. Und somit ist es auch unsere Pflicht, daß wir unsere Schuldigkeit gegen ihn tun, und daß ein jeder Leser einen neuen Abonnenten wirbt. Ich habe es mir vorgenommen, meiner Pflicht nachzukommen und sende Euch hiermit \$2.00 für einen neuen Les-fer. (Dann folgt die Adresse.) Geo. Schmid.“ Ein anderer Leser schreibt aus Spruce Grove, Alta.: „Als Beweis meiner Freude für das Wiedererscheinen des St. Peters's Bote in deutscher Sprache sende ich Ihnen hiermit meinen Abonne-mentsbetrag für ein Jahr im Vor-aus und einen Dollar für Sie, Herr Redakteur und je einen Dollar für P. Egenolf und P. Prabendler.“

Möchten alle unsere lieben Leser diesen Beispielen nachfolgen und ihre Zeitung stets im Voraus be-zahlen! Dies würde uns die Arbeit bei den hohen Preisen, die oft sehr unerschwinglich sind, um vieles erleichtern. Viele Zeitungen mußten in den letzten Jahren eingehen. Wir haben uns durchgekämpft. Leicht war es nicht. Schwierigkeiten gab es genug. Aber der guten Sache wegen haben wir mit eiserner Fähi-gkeit unseren Standpunkt behauptet. Deshalb sind wir noch da. Hoffent-lich ist es uns vergönnt, jetzt noch recht viele Jahre mit unseren Lesern in der lieben trauten Mutter-sprache zu reden. Gott gebe es! — Nichts desto weniger beschleicht uns so ein leises Gefühl der Trauer. Fünf-zehn Monate lang haben wir die englische Sprache benutzt und haben uns auch mit denen befreundet, die nur die englische Sprache verstehen. Nur ungern scheiden wir von ihnen. Diese englisch-redenden Freunde haben uns in dieser Zeit schätzen gelernt und sogar Liebgewonnen. Außer einem an anderer Stelle ab-gedruckten Briefe seien hier nur noch zwei Beispiele angeführt. Ein Les-fer aus Humboldt schreibt: „I am possessed of considerable regret or rather jealousy since I realize that the St. Peters's Bote is being printed in German. I assure you it is a great loss to our household. But I can say with earnestness that our loss is many others' gain. I am consoled with the presumed assurance that the barrier is to no degree going to sever our al-ready established friendship.“ Ein anderer Leser schreibt: „We beg to say that we regret the change in language very much. The St. Peters's Bote was a most welcome visitor each week in our home. However, if more benefit be derived by having it printed in German we submit to God's holy will. We also wish you very heartily many of Our dear Lord's sweet graces and blessings.“ — Vielleicht bietet sich später, wenn das neue St. Peters's Kolleg fertig ist, eine Gelegenheit, zwei Zeitungen, eine in deutsch, die andere in englisch, herauszugeben. „Kommt Zeit, kommt Rat.“

W. A. Schan. Die Verluste Reichslands an Getreide und Ver-wundeten im Kriege betrauen sich nach Statistiken der Reichsstatistik-Re-gierung auf etwa 35,000,000 Mann.

Sammelliste für das neue Kolleg.

Früher quittiert	5539.20
Thos. Hebig, Winn.	1.00
Weihnachts Kollekte, Annahme	350.00
Weihnachts Kollekte, Lenora Lake	300.00
Gabriel, John	1.00
Reichel, Jos.	1.00
Rey, Martin	1.00
Kaufmann, Robert	1.00
Riemann, Theodor	5.00
Rordick, Hein.	5.00
Breker, Ferd.	10.00
Roep, Hubert	1.00
Kunz, Stephan	4.25
Hammers, Jos.	5.00
Stadelmann, Anton	2.00
Kinz, Miles	1.00
Kinz, Frank	5.00
Zhiemann, Frank	1.00
Koenig, John	2.00
Rordick, Jos.	1.00
Roep, Hein.	2.00
Roep, Gertrude	1.00
Breker, Theodor	2.00
Breker, Wrs. Jos.	2.00
Schmitz, Jac.	20.00
Hogg, Therese	1.00
Wita, Jos.	1.00
Wingert, Wrs.	2.00
Wingert, John	5.00
Rordick, John	1.00
Breker, Jos.	3.00
Wita, Anna	1.00
Paulus, John	4.00
Freitich, Wrs.	1.00
Freitich, Gust.	1.00
Schwinghammer, John	5.00
Breker, Aug.	5.00
Schmitz, Florentin	1.00
Schmitz, Albert	1.00
Schulte, Casper	1.00
Rordick, Aug.	1.20
Roep, Jac.	5.00
Wita, John	5.00
Streicher, Ferd.	1.00
Roth, Martin	1.00
Beiträge unter \$1 und Ungenannt	32.60
Zhiemann, Aug.	5.00
Kabit, John	1.00
Kastob, John	2.00
Zimmermann, Gott.	5.00
Beiting, Aug.	1.00
Kloß, Mich.	1.00
Berting, Hein.	1.25
Klassen, Mich.	2.00
Trueby, Zacharias	5.00
Kastob, Peter, jr.	5.00
Kastob, Clem.	5.00
Binsfeld, John	5.00
Buchner, John, jr.	5.00
Schmidt, Carl, jr.	1.00
Schwarz, Jac.	1.00
Taphorn, Bern.	5.00
Kastob, Peter, sr.	1.00
Muyres, Wilh.	5.00
Bullowitsch, Stephan	3.00
Keger, Leo	2.00
Keger, Wrs.	2.00
Ries, Andreas	75.00
Ries, Eduard	10.00
Ries, Isabella	10.00
Herbert, Alois	1.00
Hohmann, Emil	2.00
Buchner, John, sr.	2.00
Flock, Alex.	1.00
Klemel, Martin	10.00
Gersbacher, Emil	1.00
Kastob, John	4.00
Taphorn, Gerh.	3.00
Binsfeld, Ed.	5.00
Kiefer, Karl	1.00
Zimmermann, Adolf	1.10
Munzler, Eug.	50.00
Moormann, Louis	5.00
Schwarz, Jos.	2.00
Riehels, John	1.00
Moormann, Georg	5.00
Belmont, Leo	2.00
Hogg, Raphael	5.00
Coughlan, Thos.	5.00
Ungenannt	3.20
Total	6608.60

Wer nach Deutschland reisen will dürfte Nachstehendes von großem Interesse finden.
Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, schreibt „Der Nordwesten“, haben sich diejenigen Deutschen, die einen längeren als fünfjährigen Aufenthalt in Canada nachweisen können, damit ihr Domizil in Canada erworben. Die canadische Einwanderungsbehörde hat daher kein Bedenken, hier anwesenden Deutschen das Wiederbetreten Canadas zu gestatten. Diejenigen, die daher gesonnen sind einen Besuch in Deutschland abzugeben, sind in erster Linie verpflichtet, sich einen Reisepaß durch das Schweizer Konsulat in Winnipeg

zu verschaffen; für die Sicherung der Rückkehr ist es angebracht sich mit dem Commissioner of Colonization and Immigration in Winnipeg in Verbindung zu setzen.
Es wird besonders darauf hingewiesen, daß es durchaus notwendig ist, die Schiffkarte vorzuzeigen, um zu beweisen, wann und mit welchem Schiffe der Betreffende in America eingetroffen ist. Sollte diese Karte verloren gegangen sein, so muß auf jeden Fall Jahr und Datum der Landung und womöglich der Name des Schiffes angegeben werden, damit in den Büchern nachgeschlagen werden kann. Es ist ferner zu bemerken, ob der Betreffende erst längere Zeit in den Ver. Staaten gewohnt hat, oder ob er nur durchgereist ist nach Canada.
Obiges bezieht sich ausschließlich auf nicht-naturalisierte Bewohner dieses Landes. Wer das Bürgerrecht schon erworben hat, muß sich die nötigen Papiere für die Reise nach Europa beim Secretary of State in Ottawa besorgen.

Korrespondenzen.
Daß der St. Peters Bote es verstanden hat, sich warme Freunde unter den Englisch-Redenden zu sichern während der Zeit, da er bloß in englischer Sprache erscheinen durfte, zeigt nachfolgender vom Herrn Advoaten Daniel Buckles, King's Councillor und Crown Prosecutor, von Swift Current, Sask., uns überliefertes Brief.
Die Redaktion.
SWIFT CURRENT, SASK., Jan. 9th, 1920.
The Rev. Editors, St. Peters Bote, Muenster, Sask.
Dear Rev. Fathers:-
I see that you are permitted once more to publish your paper in the German language, and as I unfortunately know no language but English and a smattering of French I will have to discontinue my subscription. I however feel it is my duty to say that although I am a subscriber to many papers including five other Catholic ones, none has given me greater satisfaction than St. Peters Bote. The regret I feel in parting with what I have learned to appreciate as a dear friend, makes me to a certain extent appreciate how our German speaking neighbors must have felt during the year and a quarter that they were unable to read your paper in their own language.
I am glad, however, that they can now have a paper of their own, which will be so real a friend and guide to them as yours has always been.
Wishing you very many years of prosperity, I remain,
Sincerely Yours
DANIEL BUCKLES.

Das russische Problem.

Die Lage in Rußland ist in ein Stadium getreten, das ernste Besorgnis erregt, betreffs einer drohenden Invasion Europas und Ostasiens seitens der Bolschewist Armeen, als Teil des Lenine'schen Programms, die ganze Welt im Jahr 1920 zur Revolution aufzuwiegeln.
Die von Koltischak in Westsibirien, Denikin in Südrußland und Judenitsch in der baltischen Gegend ertiltenen Rückschlüsse, sowie die Bemühungen der Sowjet-Vertreter in Dorpat, aus Estland ein Abkommen herauszupressen, durch das die Bolschewisten Zugang zu einem baltischen Hafen erhalten, haben eine Sachlage geschaffen, die den alliierten Mächten alles Andere als angenehm ist.
Die Truppen General Denikin's im südlichen Rußland, auf welche die Alliierten ihre größten Hoffnungen gegenüber den Bolschewisten gesetzt hatten, sind von den roten Armeen ausgingendergeprengt worden und Berichte aus Sibirien deuten an, daß Admiral Koltischak den Bolschewisten keinen Widerstand mehr leisten kann. Seine Armeen sind von den roten Truppen zerprengt worden und seine Regierung hat flüchten müssen.
Zwei verschiedene Wege stehen zur Abwendung des drohenden Unheils offen: Entweder formeller Friedensschluß mit Sowjet-Rußland oder Kriegserklärung der alliierten Regierungen an die Bolschewisten.
Ein Friedensschluß könnte von der Sowjet Regierung mit vollem Recht als ein gewaltiger Sieg ausposaunt werden, doch auch eine Kriegserklärung würde die weittragendsten Folgen haben. Einmal würden die alliierten Regierungen bei ihren resp. Völkern auf starken Widerstand stoßen, und dann gehen die Interessen der einzelnen Verbandsmächte derart auseinander, daß ein geeintes Vorgehen gegen Rußland sehr fraglich erscheint.
Der wichtigste Punkt scheint aber der zu sein, daß Deutschlands Beihilfe unerlässlich ist, wenn ein Krieg gegen Sowjet Rußland auch nur einigermaßen Erfolg haben soll. Es müßten also Deutschland Zugeständnisse gemacht werden, wahrscheinlich in der Form von Abänderungen des Friedensvertrags. Der Londoner „Observer“ schlägt in Verbindung hiermit vor, daß Deutschland eine Revision des Friedensvertrags versprechen werde, dahingehend, daß Oberschlesien an Deutschland zurückgegeben und Deutschland und Oesterreich gestattet wird, sich zu vereinen.
Die letzten Nachrichten aus Südrußland belegen, daß die Truppen Denikin's sich in voller Auflösung befinden, auf wilder Flucht sind und dem vollständigen Zusammenbruch entgegengehen.

Abonniert auf den St. Peters Bote!
If a Lady loves a Gentleman, That's Her Business;
If the Gentleman loves the Lady, That's His Business;
If they get married, That's Their Business;
If they want the best Piano at the best value, That's MY Business;
A great number of people have given me the chance to tune their Piano to their satisfaction, and prove my ability to the most critical.
Others used their own judgement in buying Pianos or Players from me, to their advantage as well as mine, as I have given them value and service they could not get elsewhere.
Having demonstrated my worth of their confidence, I have won a reputation in my territory enabling me to sell more Pianos and Players in the same period, than all others combined. This fact will also give me, in the future, a fair chance to sell to anyone that will investigate by asking those with whom I have had dealings before.
H. A. STEIN
HUMBOLDT, SASK.

J. I. DALKE
Licensed Auctioneer
for Farm and Stock Sales.
Address: HUMBOLDT
Phone 120 Red Livery Barn
PUBLIC NOTICE
Notice is hereby given, that all parties wishing connection to The Lenora Lake Rural Telephone Co. should hand in their names and subscribe shares on or before Feb. 1, 1920, to have same to hand for consideration at the annual meeting
By order of the Board
J. H. SAND, Sec.-Treas.

Reparaturwerkzeuge.
Wünsche um Anschluß an unser Telefon-System müssen an den Unterzeichnerten gerichtet werden bis spätestens am 1. März 1920.
ARCHIE LANGRIDGE,
Sec.-Treas.
Cudworth Rural Telephone Co., Ltd.
CUDWORTH, SASK.
Experienced Housekeeper
wanted at once, for priest in country. Send application to
Rev. X, c-o St. Peters Bote, Muenster, Sask.

Store For Sale
at Leofeld, good business, as I want to go back on the farm.
Nick W. Schmidt,
LEOFELD, SASK.
Kathol. Lehrer gesucht!
Zwei bis drei gute Kathol. Lehrer oder Lehrerinnen, die verstehen, auch deutschen Unterricht zu erteilen, werden gesucht. Gutes Salär garantiert. Man richte alle Anfragen an St. Peters Bote, Dept. L., Münster, Sask.

Saathafer zu verkaufen
Eine beschränkte Quantität Banner Saathafer, welcher auf Neubruck von registrierter Saatfrucht gewonnen wurde, zu verkaufen bei
A. W. Böhr, Münster, Sask.

Watch This Space.
All shareholders are hereby notified that our ANNUAL MEETING will be held on **Saturday, Jan. 31st, 1920** in the G. G. Hall, ST. GREGOR, Sask.
Meeting to open at 1 o'clock P. M. SHARP.

Have you bought one of our Sweaters or Mackinaws at our special closing out prices?
If not, then it will certainly pay you to look them over.

The St. Gregor Grain Growers' Ass'n. Ltd.
E. A. Munkler, Mgr. ST. GREGOR, Sask.


To The Public
TAKE NOTICE that we, the undersigned Woell-Mainzer Company, Limited, of Muenster, Sask., intend to apply to the Registrar of Joint Stock Companies for Saskatchewan, Canada, to change our name to WOELL-MERCANTILE COMPANY, LIMITED.
WOELL-MAINZER COMPANY, LIMITED by Leo J. Woell, Secretary.

Günstige Gelegenheiten!
Da mein Gatte gestorben ist beabsichtige ich, mein Land, das 50 1/2 S 55-58-22, eine halbe Meile südlich von der Kirche gelegen, zu dem Preise von bloß 7,500 zu verkaufen. Das Land ist gut, 60 Acres sind gut kultiviert. Die darauf stehenden Gebäulichkeiten, Wohnhaus und Scheune, sind neu. Ein guter Brunnen nebst Windmühle auf dem Platze.
Frau Fr. Massinger, - Sr.
Dead Moose Lake, Sask.

ELECTRIC
Elektricität in der Stadt oder auf dem Lande können Sie haben, wenn Sie sich mit unserer Firma in Verbindung setzen. Als man bei elektrischen Einrichtungen gebraucht, wie:
Lampen, Glöden, Kochmaschinen, führen wir auf Lager. Elektrische Installationen werden auf Wunsch angelegt von den besten Arbeitern, zu billigen Preisen.
Humboldt Electric Shop
PHONE 140

DODGE BROTHERS MOTOR CARS

Wir wünschen unsere werten Kunden zu benachrichtigen, daß die Waggonladung von DODGE Autos, welche wir kürzlich erhielten, uns förmlich entriß. Es ist jedoch eine andere Waggonladung auf dem Wege.
Dem wäherischen Käufer möchten wir wohl raten, seine Bestellung sofort bei uns zu machen, weil es ihm sonst passieren könnte daß er während der nächsten Saison sich mit irgendeinem Auto begnügen muß, das nicht seinem verfeinerten Geschmack entspricht.
Vergessen Sie nicht, daß die unvergleichlichen Leistungen, die staunenswerte Haltbarkeit verbunden mit der Fähigkeit sein gefälliges Äußere während jahrelanger Dienste zu erhalten, Sie notwendigerweise davon überzeugen müssen, daß ein DODGE alles in allem berechnet schließlich das billigste Auto ist.
Warten Sie nicht bis der Preis steigt!
Der Preis der DODGE Autos wird steigen, wie die Preise aller anderen Waren die aus erstklassigem Material hergestellt sind. Wann diese Preissteigerung eintritt, können wir nicht angeben, wir wünschen jedoch, Ihnen so lange es möglich ist, zum Alten Preis zu liefern. Alle Bestellungen werden ausgeführt in der Reihenfolge wie sie bei uns eingehen, gerade wie bei der letzten Waggonladung.
Bestellen Sie jetzt eine DODGE BROTHERS MOTOR CAR
KELLY BROTHERS
Box 157 HUMBOLDT Phone 70

HENRY STEIN PIANO TUNER

If a Lady loves a Gentleman, That's Her Business;
If the Gentleman loves the Lady, That's His Business;
If they get married, That's Their Business;
If they want the best Piano at the best value, That's MY Business;
A great number of people have given me the chance to tune their Piano to their satisfaction, and prove my ability to the most critical.
Others used their own judgement in buying Pianos or Players from me, to their advantage as well as mine, as I have given them value and service they could not get elsewhere.
Having demonstrated my worth of their confidence, I have won a reputation in my territory enabling me to sell more Pianos and Players in the same period, than all others combined. This fact will also give me, in the future, a fair chance to sell to anyone that will investigate by asking those with whom I have had dealings before.
H. A. STEIN
HUMBOLDT, SASK.

Muttersprache

Welch' ein Himmel liegt doch in dem Klange Der Sprache, die die Mutter uns gelehrt!

Die deutsche Muttersprache.

Wir Deutsch-Canadier haben, in dem wir aus freien Stücken Canada als unser zweites Heim adoptiert, nicht nur Pflichten übernommen, sondern auch Rechte.

Es ist wohl wahr, daß es andere Sprachen gibt, die sich durch die Vollständigkeit ihrer Vokale und die Weichheit ihrer Konsonanten besser für den Gesang zu eignen scheinen;

Mit der deutschen Muttersprache ist das deutsche Lied dem deutschen Herzen entsprungene und es hat seinen Weg um die Welt gemacht.

Aber die deutsche Muttersprache ist für jeden denkenden Menschen, der sie besitzt, ein Schatz, dessen Wert über das bloße Gefühl hinausgeht.

Andere Sprachen, besonders die romanischen, zeichnen sich durch feine und schmiegsame Eleganz ihrer wohlklingenden Redewendungen aus.

Ich meine damit nicht, daß ich es bewundernswert finde, wenn man sagt: „Hier wird Deutsch gesprochen!“

die in der deutschen Sprache aufgewachsen ist und deren überragende Größe die ganze zivilisierte Menschheit erkennt.

Die deutsche Sprache bietet also wie keine andere die gesamten Reichtümer der Weltliteratur.

Es wird unseren Stammesgenossen in Amerika zuweilen zugemutet, daß sie nicht allein englisch lernen,

Der Gedanke, daß die Bewahrung der deutschen Sprache neben der englischen die Entwicklung unseres amerikanischen Patriotismus behindern könne,

Aber die deutsche Muttersprache ist für jeden denkenden Menschen, der sie besitzt, ein Schatz, dessen Wert über das bloße Gefühl hinausgeht.

Ich meine damit nicht, daß ich es bewundernswert finde, wenn man sagt: „Hier wird Deutsch gesprochen!“

Mutter! Mutter — du süßester und heiligster Name, den Menschenlippen einem irdischen Wesen geben können!

Der deutsche Zusammenbruch und die folgenden Ereignisse.

Nachdem (am 9. Nov. 1918) die Sozialdemokraten an die Spitze getreten waren, galt es, sofort die neue Regierung zu bilden.

Soldaten und Arbeiter wählten Vertreter, die am 10. November in Berlin im Zirkus Busch tagten.

Die ganz links stehenden Sozialisten, die sich im Spartakusbund organisierten, hatten sich von jeder Teilnahme an der Regierung ausgeschlossen.

Den Spartakiden gelang es, Berlin in einen Zustand steter Unruhe zu versetzen.

Bald auch sollte sich zeigen, wie wenig Berechtigung die Forderung der Räte-Regierung gehabt hatten.

Bei dieser Wahl trat das Wahlergebnis vom 30. November 1918 in einem irdischen Wesen geben können!

Schaffung einer provisorischen Reichsverfassung. Diese neue Reichsverfassung trat am 11. Februar in Kraft.

Indessen härtete der Reichsregierung noch eine schwere Aufgabe. Obwohl am 11. November 1918 der Waffenstillstand mit dem Verband geschlossen worden war,

Die Regierung erklärte die Friedensbedingungen einig zu werden, die sie Deutschland auferlegen wollten.

Wir haben nun den formellen Frieden, aber die Bedingungen sind hart.

Augenblicklich ist Deutschland krank, sehr krank; herzkrank im vollen Sinne des Wortes.

Der hiesige Druggist ist zufrieden. Wir sind aufs höchste besorgt um die Gesundheit der Bevölkerung.

THE HUMBOLDT CREAMERIES, LTD.

Manufacturers of FIRST CLASS BUTTER SHIP YOUR CREAM TO US!

The Bruno Creamery BRUNO, SASK. Manufacturers of FIRST CLASS BUTTER SHIP YOUR CREAM TO US!

Rose Lawn Creamery ENGELFELD, SASK. You are paid highest market prices for Butterfat, according to quality, during summer and winter.

JACOB KOEP, Prop. L. Moritzer Humboldt, Sask. Gen. Blacksmith and Horse shoer

Dead Moose Lake Store Carl Lindberg, Proprietor For years I have conducted my business here, and that my many patrons are satisfied is proven by their increasing patronage.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market

The Humboldt Central Meat Market Fresh Meat always on hand. Delicious Sausages our Speciality.

Turkeys, Geese, Ducks, Chickens JUST ARRIVED Imported Spiced Fish and Sardines

Fresh Fish and Oysters always on hand. The Humboldt Central Meat Market Schaeffer & Ecker, Humboldt, Sask.

Der hiesige Druggist ist zufrieden. Wir sind aufs höchste besorgt um die Gesundheit der Bevölkerung.

Der hiesige Druggist ist zufrieden. Wir sind aufs höchste besorgt um die Gesundheit der Bevölkerung.

Der hiesige Druggist ist zufrieden. Wir sind aufs höchste besorgt um die Gesundheit der Bevölkerung.

Dr. D. B. NEELY PHYSICIAN AND SURGEON Office in Residence, (formerly Jno. Q. Brandon's residence), opposite Arlington Hotel.

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon Office: Keykey Block — Humboldt, Sask.

Dr. A. S. GARNETT HUMBOLDT Office: Main Street, Phone 88 Residence: Livingstone St., Phone 78

Dr. Wilfrid J. Heringer, Physician and Surgeon HUMBOLDT, SASK. Office: Great Northern Bldg., Phone 39. Residence: Arlington Hotel, Phone 138.

Veterinary Surgeon V. W. STEEVES, V. S., HUMBOLDT. Graduate of the Ontario Veterinary College and Saskatchewan Veterinary Association.

Dr. F. R. NICOLLE, B. A. Physician and Surgeon, QUILL LAKE, SASK. Office: Main Str., Humboldt, Sask.

Dr. SAUCIER BRUNO, SASK. Day office: At the Drug Store Night call: At his residence.

E. S. WILSON LEGAL AD/ISER, ATTORNEY, AND NOTARY PUBLIC. Money to Loan at Lowest Rates. Office: Main Str., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE Lawyer, Notary Public — HUMBOLDT, SASK. — Money To Loan Collections Promptly Attended To

OTTO SCHOEN FARM LANDS — LOANS INSURANCE. BRUNO, SASK.

Z. VON RAJCS, AUDITOR. Municipal, Commercial, etc. I will audit your Books and Accounts and will furnish you with a PERFECT YEARS-END BALANCE.

Licensed Auctioneer I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write or call on me for terms.

North Canada Lumber Co., Ltd. CUDWORTH, SASK. Come and see our new Stock before you build.

Land Market! Come to us for choice lands in the Watson District

VOSSEN & SCHINDLER REAL ESTATE, LOANS AND INSURANCE Watson, Sask., Canada.

BUY OR SELL YOUR FARM LANDS with the old reliable firm Humboldt Realty Co., Ltd., Humboldt, Sask.

References — any chartered Bank "Service and Satisfaction" our motto Fire and Life Insurance — Loans

References — any chartered Bank "Service and Satisfaction" our motto Fire and Life Insurance — Loans

References — any chartered Bank "Service and Satisfaction" our motto Fire and Life Insurance — Loans

References — any chartered Bank "Service and Satisfaction" our motto Fire and Life Insurance — Loans

References — any chartered Bank "Service and Satisfaction" our motto Fire and Life Insurance — Loans

References — any chartered Bank "Service and Satisfaction" our motto Fire and Life Insurance — Loans

No. 49

EELY SURGEON

Cutcheon Surgeon

Humboldt, Sask.

ARNETT LTD

Phone 88

St. Phone 78

Surgeon

HUMBOLDT.

College and Association.

128 at night.

Surgeon

SASK.

Surgeon

SASK.

UNO, SASK.

Drug Store

residence.

SON

ATTORNEY, PUBLIC.

lowest Rates.

Humboldt, Sask.

ENCE

Public

SASK.

dan

Attended To

DEN

LOANS

CE.

ASK.

AUDITOR.

cial, etc.

and Accounts

h a PERFECT

E. Call on me.

ask. Phone 62

tioneer

AUCTION

the Colony.

for terms.

JENSTER

nada

, Ltd.

SASK.

new Stock

uild.

t, the best,

lete St. rek.

7. Agent.

bäder reist und sich nach Moalich Zeit schont. Ein gesundes Herz ist eben nicht leicht umzubringen und hält manchen Stürmen stand.

Umo ein Volk mit gesunder Seele ist ebenfalls nicht klein zu kriegen und kann nicht untergehen. Stark und gesundlich ist aber nur die Nation, in deren Mitte eine gewaltige Schicht - natürlich niemals alle Glieder - hohe volkliche und Menschheitsideale mit Wort und Tat vertritt, wo bürgerliche und religiöse Tugenden gepflegt werden und man sich mit Einigkeitstufen erndigt.

Bekommt Deutschland über kurz oder lang wieder ein festes, echtes Herz, dann wird sich alles, alles, zum mindesten vieles in unierem innen und außenpolitischen Leben wieder wenden.

Deutsche Zukunft, Kulu.

Die Parteien im neuen Deutschland

Die ähnliche Benennung der neuen Parteigebilde in der neuen Deutschen Republik bietet für die meisten Leser deutscher Zeitungen im Auslande noch Unklarheiten. Zur Unterscheidung diene kurz folgende:

- 1. Deutsche Volkspartei, die frühere nationalliberale Partei, besonders die Rechts-National-liberalen.
2. Deutsche demokratische Partei, die Links Liberalen, die früheren Freisinnigen, die Fortschrittliche Volkspartei.
3. Deutsch-Rationale Volkspartei, vorwiegend die früheren Konservativen und Freikonservativen.
4. Die Zentrumsparthei hat ihren alten bewährten Namen nicht geändert, nur den kennzeichnenden Zusatz Christliche Volkspartei dazu genommen.

König und Doppelgänger.

Von König Karl von Württemberg erzählt man sich folgende Anekdote: Zu seinen Lebzeiten gab es in Stuttgart einen Herrn, der dem König so auffallend ähnlich sah, daß er oft als der vermeintliche Herrscher im Schwabenland begrüßt wurde. Bei Hofe erregte dies natürlich großen Verdruß und ein Hofherr erhielt schließlich den Auftrag, mit dem Doppelgänger des Königs einmal ein Wort im Vertrauen zu reden. "Saget Se einmal, Herr Kemele," (wie wir ihn nennen wollen, obwohl er anders hieß), so redete der Hofherr den Doppelgänger an, "kennt Sie dees net andere, daß Sie der Majestät net gar so ähnlich sehet?"

"Ja, wie soll i denn dees mache?" war die Gegenfrage. "Dann," erwiderte der Abgesandte des Hofes, "so leant Se halt Ihren Bart e Bissle andericht trage wie d' Majestät." "A bemahr," erwiderte der andere gekränkt, "den Bart trag' i jeh schon meiner Lebtag so." "No, dann ziehet Se wenigstens net immer grad dieselbe Kleider an, wie d' Majestät, un lafet Se net immer mit demselbe Hut rum." "Werd a niz draus. Die Kleider hab' i jeh einmal, un in dene werd a rum'loffe." Da riß dem Hofherrn die Geduld. "Ja, isch dann gar niz z' mache?" fragte er noch einmal eindringlich, und der alte Hartnagel (so nennen die Schwaben halsstarrige Leute) erwiderte verstockt: "Nai, gar niz." "Dann g'wehnet Se sich wenigstens den saudomme Gang ab!" rief der Hofherr, in zorniger Berzweiflung und ging seines Weges. Der König und sein Doppelgänger sind dann noch längere Zeit mit ihrem leicht hinkenden Gang durch's Leben gewandelt, aber der Doppelgänger wurde doch etwas früher aus dieser Zeitlichkeit abgerufen, zur nicht geringen Genugtuung bei Hofe.

Auf dem Marsch.

"Retrut Hammelboom, warum singen Se nich mit?" Hammelboom: "Ja kann nich singen." "Na, dann machen Se wenigstens den Schnabel uff un zu; hier uff'm Pferd spazieren reiten un nicht duhn, jebie beim Militär nich."

Sprüb-funten

Den Vork schickt man; der Hase liegt im Pfeffer; den Dahn dreht man; den Star sucht man; aus einer Flege macht man einen Elephanten; den Drachen läßt man steigen; die Schlange nährt man im Bufen; die Komee verchludt man; die Gellen vertreibt man; den Affen laßt man; zum Kuckuck scheert man sich; auf den Hund kommt man, und die Ente deutet man in die Zeitung.

Eine große Unsitte sind die Verprechungen, die manche Handwerker machen, um ja keinen Kunden zu verlieren. Wer aber nicht Wort hält, ist umher Handwerker, der sogar im Voraus wußte, daß es ihm nicht moalich sei, ihm Verprechen einzulösen; er machte es dennoch, um den guten Kunden nicht zu verlieren, und jetzt muß dieser von Tag zu Tag warten auf die bestellte Sache, bis er sich schließlich sagt: "Einmal und nicht wieder."

Durch solche Verprechungen kann der Handwerker seine Kunden nicht zu ständigen machen. Wieder durch Aufrichtigkeit einen Kunden verlieren, als alle an der Nase führen und so schließlich doch der Kundenschaft verlustig gehen. Mit Aufrichtigkeit und Pünktlichkeit kommt man immer am weitesten, vor allem aber der Geschäftsmann und der Handwerker.

- Hochmut kommt vor dem Fall.
- Wer Antwort gibt, ehe er gehört, ist ein Tor.
- Wer eilig mit den Füßen ist, stößt an.
- Eine beständige Dachtraufe ist ein zänkisches Weib.
- Haus und Reichtum geben die Eltern; ein kluges Weib kommt vom Herrn;
- Süß ist dem Menschen das Brot der Lüge; nachher wird ihm der Mund voll Sand.

Frau M. gibt einen großen Haß, und der kleine Friedrich darf, ehe er zu Bette geht, sich die Pracht und Herrlichkeit, welche sich dort in Saale entwickelt, mit ansehen. Er staunt natürlich die glänzende Versammlung mit der größten Bewunderung an. Seine Schwester Fanny, welche sehr "modern" mit tief ausgeschnittener Kleidung und langer Schleppe ausgestattet ist, schreiet, geführt von ihrem Kavaliere, an ihm vorüber. "O Mutter," ruft der Kleine bestürzt, "Was hast du, Friedrich? Warum gehst du nicht hin und sprichst mit Fanny?" "Nun ich denke sie sollte sich schämen!" "Warum denn auch, Friedrich?" "Et, ihr Kleid gleitet von ihr, gerade so wie meine Hosen tun, wenn keine Knöpfe daran sind."

Der Kleine hatte recht, und nicht nur die Tochter, sondern auch die Mutter hätte sich schämen sollen über einen derartigen Aufzug. Wenn mancher Mann wüßte, Wer mancher Mann wär, Gab' mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr'.

Glücklich ist, wer vergift, das was nicht zu ändern ist. - Genieße, was dir Gott beschied; entbehre gern, was du nicht hast. Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last.

- Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben.
- Nichts halb zu tun, ist edler Weiser Art.
- Freuden die man übertreibt, verwandeln sich in Schmerzen.
- Ein unnütz Leben ist ein früher Tod.
- In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.

WANTED

An intelligent Catholic boy or young man who wishes to learn the Printer's Trade. Must be able to read and write English correctly. Only such need apply who can stay at the work. Apply to St. Peter's Bote, Muenster, Sask.

Bischöfe in Schweden.

Schon mancher mag sich gefragt haben, wie es kommt, daß es in dem protestantischen Schweden einen Erzbischof und ihm unterstehende Bischöfe gibt. Als auf dem schwedischen Reichstage zu Westeraes im Jahre 1544 die schwedische Krone im Mannstamme von Gustav Wasa als erblich erklärt wurde, legte der König den Eid ab, der reinen evangelischen Lehre stets treu zu bleiben und keine andere im Reiche dulden zu wollen und sollte der letzte Rest katholischer Gebräuche abgedrückt werden. Unter Gustav's zweitem Sohn und Nachfolger, Johannes III., dem Gemahl der polnischen Prinzessin Katharina, schied für die katholische Kirche eine bessere Zeit anzubereiten, da der König auf den Gedanken verfiel, Schweden wieder nach und nach dem Katholizismus zuzuführen, wie sein Vater es dem Katholizismus entzweit hatte. Er brachte die Liturgie wieder der katholischen Messfeier näher und gestattete katholischen Geistlichen, sogar den Jesuiten, wieder Eintritt in das Land. So, er schien sogar sich einmal zur katholischen Kirche bekehren zu haben. Aber bei der Unentschiedenheit seines Charakters hatte diese Konversion keine lange Dauer. Der Jesuit Laurits Nielson, der auf den König großen Einfluß ausgeübt hatte, mußte das Land verlassen und kehrte nicht mehr zurück.

Des Königs treukatholischer Sohn Sigismund, König von Polen, wurde von seinem Oheim, Gustav Wasa's jüngstem Sohne Karl, mit Waffengewalt vertrieben. Da der Sieger im Jahre 1604 als Karl IX. den schwedischen Thron bestieg, war auch der endgültige Sieg des Lutherums entschieden. Dieses war im Jahre 1593 konfolidiert worden durch die Synode von Uppsala, welche die drei östlichen Glaubensbekenntnisse und die Augsburger Konfession für die symbolischen Schriften der schwedischen Kirche

ANNOUNCEMENT

The Ford Motor Co. has announced that the old reliable Ford will change its appearance in January.

The new Model will be equipped with a One Man Top, Slanting Ventilated Wind Shield, Tire Carrier, and Demountable Rims. The seats will be widened two inches and lowered four inches. The upholstery will consist of the best straight grain imitation leather, and last but not least the old price will prevail:

- 5 Passenger Touring Car \$812.00 F.O.B. Humboldt.
5 Passenger Touring Car, Equipped with Electric Lighting and Starting System, \$925.00 F.O.B. Humboldt.

A Demonstrator will be on exhibition in my show room in March.

The M.K.45 Extra Special McLaughlin Car

is now on exhibition

Cars Overhauled at Moderate Prices and Satisfaction Guaranteed J. G. YOERGER Ford and McLaughlin Dealer

Garage Phone 77. HUMBOLDT, SASK. Residence Phone 14.

Banque d'Hochelaga

Head Office Montreal. Established in 1874 Authorized Capital \$10,000,000.00 - Capital Paid up and Reserve \$7,800,000.00 Total Assets \$57,000,000.00.

General Banking Business transacted on most favorable terms. Special attention given to accounts of Congregations, Parishes, Municipalities, School Districts and Institutions patronized by Farmers.

Joint Accounts opened in the name of husband and wife, or any two persons, so that either one can do the banking business. It saves a lot of trouble in case of the death of either one of the parties.

We encourage the purchase and keeping of stock. SAVINGS DEPARTMENT: Interest paid at highest rate and computed semi-annually on all deposits of ONE Dollar up.

COLLECTION DEPARTMENT: Special attention given to sale notes. Money transferred to any part of the world at current rates.

HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager. MUESTER BRANCH ED. M. BRUNING, Manager. ST. BRIEUX BRANCH JOS. L. LAPOINTE, Manager.

erklärte, aber die Erweilung des Landes in Erzte und die Bischöfe und den Erzbischof von Uppsala beibehielt. Doch hat der Erzbischof unter ihnen nur den Vorzug, daß er als ihr Vorfürer dient und das Ehrenvortrecht hat die Bischöfe zu ordnieren. Man wollte der schwedischen Staatskirche sogar die apostolische Succession zuerkennen, weil Petrus Magni, Bischof von Westeraes, der den ersten lutherischen Bischof von Uppsala ordnete, als rechtmäßig a weither Bischof von Rom nach Schweden gekommen war. Doch machte der katholische Missions-pfarrer in Stockholm A. Pers-hard im Jahre 1880 in zwei Schritten dagegen geltend, daß Petrus Magni nach Audweis unaufrichtbarer Daten Rom so früh verlassen habe, daß er unmöglich dort habe die bischofliche Weihe empfangen können und wäre das auch wirklich der Fall gewesen, so habe ihm bei der von ihm vollzogenen Ordination des Erzbischofs Laurentius Petri laut seinem eigenen Brotech die Intention, das Wehsakrament zu spenden, gefehlt.

Abonniert auf den St. Peter's Bote!

The Dominion Ticket and Financial Corporation, Ltd.

Establ. 1910 BANKERS Incorp. 1918 676 Main St., WINNIPEG, Man. 4% Paid on Savings Deposits. FOREIGN EXCHANGE Bought and Sold. TRAVELLER'S CHEQUES supplied - good all over the world. FIRE, LIFE, ACCIDENT, AUTOMOBILE and other Insurance. Notaries Public and Conveyancers. OCEAN AND RAIL TICKETS by all principal lines. We Send Remittances To Germany, Austria, And Other Countries. M. HOFFMAN A. F. SCHIMNOWSKI

Our Premiums

In order to give all our Subscribers an opportunity to acquire at an extra-ordinarily low price

Good Books and Pictures

we are offering to those who pay all their arrears and pay their subscriptions in advance for one whole year, a choice of the following fine Premiums at a very low extra cost. We send these Premiums free by mail to the subscribers fulfilling the above conditions upon receipt of the small extra sums indicated below.

Premium No. 1. Two very beautiful Oleographs representing St. Peter with the keys and Christ teaching in the Temple, size 15 1/2 x 20 1/2 inches, securely packed and prepaid. Regular Value 50 Cts. Our Premium Offer: Only 25c

Premium No. 2. Any two of the following beautifully executed Oleographs, size 15 1/2 x 20 1/2 inches, carefully packed and free by mail: The Last Supper, by Leonardo da Vinci. The Immaculate Conception, by Murillo. Our Lady of Perpetual Help (copy of the miraculous picture.) St. Joseph with the Infant Jesus. The Guardian Angel. Pope Benedict XV. Regular Value 50 Cts. Our Premium Offer: Only 25c

Premium No. 3. Two beautifully executed Oleographs representing The Sacred Heart of Jesus and The Immaculate Heart of Mary, size 15 1/2 x 20 1/2 inches, securely packed and sent by mail prepaid. Regular Value 50 Cts. Our Premium Offer: Only 25c

Premium No. 4. Vest Pocket Prayer Book, a selection of Prayers compiled from approved sources by a priest of the Archdiocese of St. Louis. 245 pages, thin but strong paper, Clear print, Bound in black flexible granitof with black and gold embossing Gilt edges. Just the book to carry in your vest pocket. Sent postage prepaid. Regular Value 60 Cts. Our Premium Offer: Only 25c

Premium No. 5. Explanations of the Epistles and Gospels by Rev. Leonard Goffine, translated by Very Rev. Gerard Pilz, O.S.B. 992 pages. Profusely illustrated. Bound in cloth. Sent by mail prepaid. Regular Value \$2.00. Our Premium Offer: Only \$1.50

Premium No. 6. The Way of the Cross. A complete set of fourteen beautiful Oleographs, size 15 1/2 x 20 1/2 in. Suitable for Chapels and country churches. Ready for framing. Securely packed and prepaid by mail. Regular Value \$3.50. Our Premium Offer: Only \$1.75

Premium No. 7. Cassell's New German English and English German Dictionary. One of the very best dictionaries. Just what you need now-a-days. 1355 pages. Fine paper. Clear print. Bound in full cloth. The wholesale price of these dictionaries has nearly doubled within the last year. Get yours now, as you may not be able to get one later. We send it by prepaid mail. Our Premium Offer: Only \$1.75

Premium No. 8. The Standard Imperial Dictionary of the English Language. With full etymological notes, scientific and technical definitions, a simplified guide to pronunciation, and appendices of abbreviations, foreign terms and phrases, weights, measures and coinage, physical units etc. Edited by Cecil Weatherly, B. A. (11th edition). An indispensable book for an educated man. Well bound in half leather; 1039 pages. Size 6x9 inches. Sent by mail prepaid. Regular Value \$3.25. Our Premium Offer: Only \$2.50

When ordering one of the above Premiums, please remember that you must prepay our paper for one full year and send with the order also the extra small amount indicated above. Do not fail to mention the number of the Premium you wish and the date of our paper in which you saw this advertisement.

Persons desiring more than one of our Premiums may obtain them, if they prepay their subscription for as many years as they wish Premiums and send with their order also the extra amount indicated above. We prepay postage on all our Premiums.

Address all orders to St. Peter's Bote, Muenster, Sask.

Ausgestoßen!

(Fortsetzung von Seite 2.)

„Doch Du wachst glücklich, Du...“

„Wahrlich nicht Dein Verdienst. Durch Deine Schuld zerbrach mein erhofftes Glück in Scherben! Wohl gab mir ein wundervolles Verhängnis das Verlorene zurück, doch den bitteren Wodensag, der ihm blieb, verbannt ich Dir. Alles, was ich erduldet...“

„Helene, halt ein“, rief sie meidend das unglückliche Mädchen. „Deine grausamen Vorwürfe zerreißen mein Herz. Ich verbitte sie ja, aber ich habe auch tausendmal bereut — und gebüßt, ja, Helene, gebüßt! Und da Mutter und Vater mir alles schwere Leid, das ich über sie gebracht, vergiechen haben, hast Du kein Recht, länger mich zu verdamnen.“

„Helene, geliebte Schwester“, fuhr Maria in herzergreifendem Tone fort, „sieh, hier demütig ich mich vor Dir im Staube und bitte Dich bei dem Andenken an unsere theuren Verstorbenen, bei dem Gedanken an Dein Glück als Gattin und Mutter: Vergiß und vergieb! Sprich zu Deiner unglücklichen Betty ein mildes, freundliches Wort. Willst Du, süße Helene? Als ein glücklicher Zufall mir verrieth, Du seiest hier in meiner Nähe, hatte ich mich nicht noch Ruh vor Sehnsucht nach Deinem Anblick, nach dem Laut Deiner Stimme — ich mußte Dich sehen und sprechen! Du vergiebst mir den Schreck, den ich Dir bereitet, nicht wahr, meine Schwester? Der feuchte Schimmer in Deinen Augen kündet mir Vergebung an — Deine Härte — jetzt weh ich's — war nur Schein! O Helene, sage nun Deiner Güte die Krone auf. Laß mich Deine Kinder sehen! Nur für einen Augenblick, bitte Helene, für einen einzigen Augenblick führe mich zu Deinen holden Lieblingen.“

„Eine heftige, nicht mißzuverstehende Handbewegung der Baronin Rubiniski hemmte plötzlich den Gefühlsstrom, welcher aus der überrollenden Wundenbrust unaufhaltsam sich Bahn brach. Die passenden Worte, die rührend lebende Ausdruck in den schmerzlichen dunklen Augen, in jedem Zug des lieblichen, thränennassen Gesichtes waren nicht ohne Wirkung auf Helenes starren Sinn geblieben. Vielleicht hätte sie die junge Schwester in der nächsten Sekunde an ihr Herz gezogen — ohne Betty — Maria's — legt ausgetrockneten Mund.“

„Unmöglich! — Helene bemühte sich, ein leises Schwanen im Ton der Stimme, das einzige Zeichen innerer Ergriffenheit zu unterdrücken — ganz unmöglich. Abgesehen davon, daß der Besuch einer fremden Dame zu so ungewöhnlicher Stunde der Dienerschaft unbedingt auffallen und zu allerlei Vermuthungen Veranlassung geben müßte, verbietet mir die schuldige Rücksicht auf meinen Gatten jede Beirührung Deinerseits mit untern Kindern. So viel an mir liegt, sollen sie von Deinem Dasein niemals Kunde erhalten.“

„Helene! — es klang wie der Aufschrei einer tödtlich Verwundeten, „großer Gott, Helene, beginn ich denn ein so unjähzorniges Verbrechen, für welches es keine Gnade giebt?“

„Ich sagte Dir ja, mein Groll ist erloschen, doch weitere falsche Hoffnungen kann und will ich nicht in Dir nähren. Du solltest mir dafür dankbar sein. Bitte, laß uns diese peinliche, komödiantische Szene enden, mein Mann kann in jedem Augenblick zurückkehren, er darf Dich nicht mehr vorfinden. Ueberhaupt hättest Du besser gethan, mich nicht aufzuhalten, unsere Wege müssen ja doch auseinandergehen und getrennt bleiben.“

Helene verflümmte. Nach dem letzten Ausbruch, in welchem sie ihre Meinung rückhaltlos kund gab, blieb ja nichts mehr zu erörtern. Da beglückte ihr Blick den der Schwester. Die inzwischen langsam sich erhoben hatte. Ein unmerkliches Erbleichen in Betty's Augen und Mienen zwang die stolze Frau, ihrer Rede noch hinzuzufügen:

„Ich würde bedauern, hättest Du es anders erwartet. Verbanntest Du aber mit Deinem Kommen einen besonderen Zweck, so sage es schnell — ich meine, wenn Du vielleicht in bedrängter Lage — zwar verflümm ich gegenwärtig über eine nur geringe Summe — doch sie dürfte dirreichen, augenblicklicher Noth abzuhelfen.“

Baronin Rubiniski entnahm ihrem Geldtäschchen zwei Goldstücke und wollte sie in der Schwester Hand gleiten lassen, als diese, erst jetzt die Absicht begreifend, so hastig einige Schritte zurücktrat, daß die Münzen wie fliegend auf die Erde fielen.

„Du irrst“, rief Maria schwer atmend hervor, „ich bedarf keines Almosen! Doch Du mir statt des erbetenen gültigen Wortes Geld zu bieten, magst, ist die schwerste Beleidigung, die Du mir antun kannst, sie hebt meine Schuld gegen Dich auf. Nur in einem hast Du Recht: es wäre besser gewesen, Deinen Weg nicht zu freuzen! Lieber hätte ich an meiner Sehnsucht sterben sollen, als der Doffnung Raum geben, es möchte meinem kranken Kniechen geschehen. Dein Herz zur Mitleid und Vergebung zu hin-

nen. Vor einem zweiten Ueberfall bis Du für alle Zukunft sicher.“

„Niemand —“ die schlanke Gestalt der Sprecherin rüstete sich höher auf, das bleiche Antlitz röthete sich, die großen dunklen Augen schimmerten in schmerzlicher Empörung — „wo immer das Schicksal uns je wieder an einem und demselben Ort zusammenführen sollte — und wohnen wir Thür an Thür — nie wieder werde ich Dich durch eine komödiantische Szene belästigen. Aber vielleicht kommt einst der Tag, wo Du wunden Gemüthes vergeblich Dich schiltst nach einem liebevoll tröstenden Wort aus dem Munde Deiner nächsten Angehörigen — dann erinnere Dich dieses Augenblicks, wo Du in erbarmungsgeladener Härte das treue Schwesterherz von Dir gestohlen hast.“

Anfangs voller Unwillen, ihre Rede verächtlich zu sehen, dann mit vollem Gemüth von Spott und Verachtung, gewährte Frau Helene Betty's plötzliche Wandlung. Als es ihr nicht gelang, das hoch erregte Mädchen zu unterbrechen, ließ sie sich auf der Bank nieder, ergriff ihr Buch, klotterte darin scheinbar gleichgültig und schaute erst auf, nachdem die Türwunde sie verlassen hatte.

Unwillkürlich wollte die Baronin rufen: „Betty!“ Sie befaß sich aber noch rechtzeitig — statt des Namens entließ sie ihr ein Seufzer der Erleichterung. Sie handelte zweifellos klüger, von ihren aufgestellten Empfindungen sich nicht zu einer überreilten Weichherzigkeit hinreißen zu lassen. Trotz dieser Selbstbeschränkung wollte ein unbedachtlich nahendes, anklagendes Gefühl nicht sofort in der jungen Frau zur Ruhe kommen; mit düster gestellter Stirn schaute sie minutenlang nachdenklich vor sich hin, blickte sich dann blinzelnd Goldstücke auf und murmelte mit tiefem Athemzuge in sich hinein:

„Nur keine thörichten Gewissensbisse. Ein Blick, doch Niemand uns überrothete oder auch nur die „Szene“ belauschen konnte. Es ist am besten, sie bleibt Ewald beschwiegen. Er möchte.“

Helene borchte auf — sie kannte die ersten Schritte auf dem knirschenden Kies! Im nächsten Augenblick stand Baron Rubiniski vor seiner Gemahlin, die nach dem ersten Blick in seine unruhigen flackernden Augen wußte, daß er Betty noch nicht gesehen hatte.

„Du hattest frühen Morgenbesuch — wer war bei Dir?“ fragte er kurz.

„Es wäre der Baronin ein leichtes gemeldet, ausweichend zu antworten: „Der Besuch hätte nicht ihr, sondern einem von der Dienerschaft gegolten.“

„Doch so stolz, Ausflüchte zu machen, erwiderte sie ruhig: „Betty!“

Ewald hatte längst vergessen, wer den Namen, der nie von ihr genannt wurde, trug.

„Betty?“ wiederholte er verwundert. „Wer ist Betty?“ fragte er unter schnell erwachendem Mißtrauen hinzu.

„Du ahnst nicht? — schwer fällt es mir, zu sagen: meine Schwester.“

„Sie hier?“ rief Rubiniski im Tone lebhafter Ueberraschung. „Wer berückete ihre von unserer oder vielmehr von Deiner Anwesenheit in S? Wo, bei wem, unter welchen Verhältnissen lebt sie hier? Ist sie arm, unglücklich, der Unterstützung bedürftig?“

„Das letztere ist kaum anzunehmen, da meine angebotene Hilfe abgelehnt wurde. Für das übrige habe ich keine Antwort, ich fragte nach dem Allen nicht.“

Der kalte Ton, in welchem Helene Auskunft gab, berührte ihren Gatten unangenehm.

„Verstehe ich recht?“ forschte er, befreit in das schöne finstere Frauengesicht blickend. „Du unterliehst, nach dem Thun und Treiben Deiner Schwester zu forschen? Aber wenigstens wirst Du wissen, warum sie Dich aufsucht.“

Schon in seinen fast sich überstürzenden vielen Fragen gab eine leicht in ihm aufwallende mitleidige Regung sich kund, die der jungen Frau nicht entging; aus seinen letzten Worten glaubte sie einen bestimmten Vorwurf herauszuhören. Ewald war unzufrieden mit ihrer kalten Jurüdweltung eines — verlorenen Gedächtnisses, das doch immerhin ihre Schwester lieb — und wie sie nun Betty's lebende Erscheinung, die in nichts den Gedanken an eine Verlorene erweckte, sich vergegenwärtigte, tauchte ein Gefühl, von Scham und Bedauern gemischt, in ihrer stolzen Seele empor.

„Nun ja“, verlegte Helene endlich mit gepreßter Stimme, „sie wollte mich sehen, sprechen, um Verzeihung bitten. Die Hoffnung auf Zutritt in unserm Hause, überhaupt die Erwartung auf nähere Bekanntschaft, ist ihr sofort. Ich hielt dies für meine Pflicht, vielleicht war ich ein wenig zu sehr zurückhaltend, als ich begriff, wer in der bis zur Unkenntlichkeit Veränderten vor mir stand. Ewald, Geliebter, — in leidenschaftlicher Aufwallung umschlang sie ihn — „Du vor allem darfst mich nicht tadeln, wenn ich gefühllos mich zeigte; geschah es doch einzig aus Rücksicht auf Dich und unsere Kinder.“

„Trotz alledem“, erwiderte der Baron, „dauert mich die Arme. Wüßtest Du, daß sie Bedingungen preisgegeben

ist, wollte ich gern eine größere Summe für sie anweisen, natürlich dürfte sie nicht abnen, wober die unerbetene Gabe kommt. Wo mag sie wohnen? Ich sah sie vorhin: den Berg hinaufsteigen.“

„Nach der Obervilla?“ Erwiderte Frau Helene den dunklen Stoß von Ewalds Schulter, „dann hat sie mich von dort oben gesehen und erkannt.“

„Du meinst? Wir könnten ja dann leichter erfahren.“

„Bitte Ewald, forsch nicht nach! Glaube mir, es ist für alle Theile beßer. Wenn Du mich liebst“, schmeichelte Helene, „laß uns die Wohnung wechseln. Es ist untrüglich, zu denken, wie nahe Betty uns ist.“

„Um!“ der Baron wiegte nachdenklich den Kopf. „Ich weiß, daß man uns aus der Obervilla beobachten kann, ist nichts weniger als angenehm. Du magst Recht haben, Helene, das beste ist, wir lassen die Dinge wie sie sind, und gehen lieber gleich ganz fort aus.“

Die Maria den Berg hinauf gelangte, wußte sie später sich nicht zu erinnern. Es drängte sie mit aller Macht, so schnell und so weit wie möglich aus dem Bereich der Mitleidlosen zu entfliehen. Wie von Flügeln getragen eilte sie zuerst vorwärts, aber allmählich schienen Bleigewichte sich ihr an die Füße zu hängen, ihre Schritte wurden langsamer, schwerfälliger, die Sinne drohten sich zu verwirren. Tannendünen Ganges legte sie die letzte, ihr endlos dinkende Wegstrecke zurück — mit dem ersten Schritt in den heimischen Garten, bevor sie die Thür hinter sich zuschieben konnte, brach Maria bewußtlos zusammen.

Das Geräusch des am Erdboden leicht aufschlagenden Körpers schreckte Herrn von Burghausen empor aus seinem Sinnen und Grübeln, dem er für der nahen Verlaube sich hingab. Nach Beendigung seines Baldpatezerganges erzählte ihm Gummal geheimnisvoll:

„Die junge Lady wäre bald nach dem Wegange seines Herrn eilig den Berg hinaufgelaufen und dann im Garten der Untervilla verschwunden.“

„Was geht das uns an?“ Fräulein Lechner darf thun und treiben, was sie will; es ist unschädlich, ihren Schritten nach zuspüren. Unterlag in Zukunft, mein Freund“, verwies Burghausen mit nachdrücklichem Ernst seinen Diener, der geglaubt hatte, seinem Herrn eine Stunde von Wichtigkeit mitzutheilen.

„Natürlich“, war sie dies auch für Gerhards. Seine Vermuthung war ein gewisser Zusammenhang zwischen den beiden Damen gleichen Namens erschien bestätigt durch Maria's Besuch. Aber weshalb machte sie ihn zu so ungewöhnlich früher Stunde, halb und halb verflochten? Welcher schwerwiegende Grund hatte sie bewogen, ein verwandtschaftliches Verhältniß in Abrede zu stellen?“

In schweren Gedanken ließ Burghausen auf dem Diebstahlspathe Maria's sich nieder. Unwillkürlich suchte sein scharf spähender Blick den im Grunde liegenden Nachbargarten. Er war, so weit er ihn überblicken konnte, menschenleer. Möglichweise hatte Gummal sich getäuscht. Fräulein Lechner weilte, wie jetzt oft in den Morgenstunden, während die Freitrua noch schlief, in ihrem Zimmer! Ein paar Mal war Gerhards nahe daran, die Raube zu verlassen, doch eine abringende Unruhe zog ihn immer wieder auf seinen Platz zurück, ohne daß er sich selbst recht klar wurde, was ihn eigentlich zwang, Maria's Pflichten zu erwarten. Endlich hörte sein angestrengt lauschendes Ohr das leise Knarren der Gartenthüre, damit fast zugleich einen dumpfen Fall. In der nächsten Sekunde beugte sich Burghausen über die regungslose Knädelgestalt, im Moment überlegend, daß, bevor er Gummal oder Korbi — Agathe's Kammerfrau — zur weiteren Hilfe herbeirief, er erst allein verhandeln wollte. Maria ins Leben zurückzurufen. Falls nur ein plötzlicher Schwindelanstall infolge von schmalen Gebens sie darniedergerollt, erwies er ihr scharf einen Dienst, wenn es jealiches Aufleben vermied. Er hob die Ohnmächtige empor, trug sie in die Berglaube, ließ sie hier auf ein in einen der Gartentische gleiten. Lichte behutsam den Hals in den Nacken gegliederten Gut von ihrem blonden Haar, nahm dann ihre kleinen, eiskalten Hände zwischen die seinen, rieb die erstarrten Finger und fuhr abwechselnd mit eigenartigen Streichbewegungen über ihr wackelndes Antlitz.

Gerhards bemühte sich nicht erfolglos. Schon nach wenigen Sekunden durchschlug ein frampfhaftes Erbeben den ganzen Körper Maria's, die dunklen Wimpern hoben sich verunruhigt auf Burghausen, aber als im nächsten Moment ihr abirrender Blick die von der Morgensonne hell beleuchtete Untervilla traf, kehrte ihr volles Bewußtsein zurück. Erwiderte, sollte sie sich erheben, allein Gerhards wehrte ihrem Beginn und hielt sie fest an ihrem Platte fest.

„Sie bedürfen noch eine Weile der Ruhe.“

„Nein, nein! Ich will — ich muß —“

Aus Canada

Saskatchewan

Regina. — Der Adht. B. F. A. Turgeon, Generalanwalt der Provinz, machte letzte Woche in der Legislatur bekannt, daß er am Donnerstag dieser Woche den Vorschlag machen werde, daß die Legislatur die nötigen Schritte tun solle, um das Verbot der Einfuhr von alkoholischen Getränken zuzugehen zu bringen. Der „Canada Temperance Act“ sieht vor, daß, wenn eine Provinz einen diesbezüglichen Vorschlag angenommen hat, die Dominion-Regierung ein Referendum auszusprechen soll, bei welchem alsdann die Bürger der besagten Provinz entweder für oder gegen die Einfuhr von alkoholischen Getränken stimmen. Mit Provinzial-Verboten und „Moonshineries“ sind wir hier in Saskatchewan schon geegnet.

Alberta

Edmonton. — Die Marshall Wells Alberta Ltd. wird im Herzen des Engrosgeschäftsdistrictes dieser Stadt ein feuerfestes Lagerhaus errichten, das \$500,000 kosten soll. Das Gebäude soll bereits Ende des Jahres in Benutzung genommen werden können.

Manitoba

Winnipeg. — Manitoba besitzt nahezu dreißig tausend Automobile; die genaue Zahl ist 29,313; von diesen fallen 9021 auf Winnipeg. Im Jahre 1908 zahlte man in der ganzen Provinz nur 418 Autos. Automobilhändler gibt es in Winnipeg 25 und in der ganzen Provinz 368. Im ganzen gibt es hier 164 verschiedene Arten von Automobilen, mit denen Farmer und Stadter durch die Straßen sausen.

Die Papiernot hat die Tageszeitungen gezwungen ihre Erscheinung einzustellen. Keine der drei täglichen Zeitungen Winnieps konnte seit letzten Samstag gedruckt werden.

Braundon. — Kürzlich fand hier die Konvention der United Grain Growers von Manitoba statt, an welcher sich mehr als tausend Farmer aus allen Theilen der Provinz beteiligten. Einer der wichtigsten Beschlüsse, der unter großem Enthusiasmus gefaßt wurde, war die Umänderung des bisherigen Namens der Vereinigten in „United Farmers of Manitoba“, wodurch gefestigt werden sollte, daß die Farmer beabsichtigen, sich in politischer Hinsicht zu betätigen.

Ontario

Ottawa. — Wie die Aufhebung des Weizenaufuhrverbots nach den Vereinigten Staaten den Verkehr über die Bahnen beeinflusst hat, erläßt sich aus Zahlen, die kürzlich bekannt geworden sind. Im Monat November betrug die Ausfuhr 28,263 Bushel im Werte von \$614,241 im Dezember während der 15 Tage in denen die Ausfuhr nach den Staaten erlaubt war betrug dieselbe 1,190,507 Bushel und der Preis, der dafür erzielt wurde, \$2,590,505. Bis zum 30. November waren insgesammt 48,379,224 Bushel im Werte von \$110,168,072 zum Versand gebracht. Die Hauptländer, nach denen der Weizen geliefert wurde und der Preis der dafür erzielt wurde, sind wie folgt: Großbritannien, 33,395,300 Bushel zu \$77,188,248; U. S. Staaten, 4,688,977 Bu. zu \$9,311,151; Frankreich, 3,073,916 Bu. zu \$6,936,715; Griechenland, 2,666,540 Bu. zu \$6,141,796; Italien, 1,119,290 Bu. zu \$2,462,075; Belgien, 1,730,374 Bu. zu \$4,092,048; Gibraltar, 1,669,484 Bu. zu \$3,928,146; Rumänien, 45,333 Bu. zu \$107,893; Insgesamt, 48,379,224 Bushel zu \$110,168,072. Dies bedeutet, daß im Durchschnitt \$2.28 pro Bushel erzielt worden sind.

Toronto. — Agenten, Empfänger, Kondukteure und Keller in Speisewagen auf Bahnen, die zwischen Canada und den Vereinigten Staaten verkehren, haben von jenseits der Grenze die Weisung erhalten, wegen des Fallens des canadischen Geldes im Laufe im Verkehre mit den Ver. Staaten kein canadisches Geld irgenwelcher Währung, auch keine Checks, auf canadische Banken ausgestellt, in Zahlung zu nehmen. Borsahin hat die canadische Regierung die Order erlassen, daß die besagten Bahnen wenigstens auf canadischem Gebiete canadisches Geld annehmen müssen.

Gebetbücher.

Wir haben ein n großen Vorrat von deutschen Gebetbüchern und sind daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Ali und Jung, für Groß und Klein, zu sehr mäßigen Preisen. Alle Gebetbücher werden gegen Einsendung des Betrages in baar frei per Post versandt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten.	
Verschiedene Einbände mit Goldprägung.	25c
Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.	
No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt.	60c
No. 44: Starke, biegsames Kalbsleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt.	\$1.25
No. 18: Feinstes Leder. Mattiert. Gold- und Farbenprägung. Rotgoldschnitt.	\$1.75
No. 113: Goldschnitt.	85c
Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.	
No. 355: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt.	\$1.25
No. 27: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt.	\$1.50
No. 527: Feinster wattierte Lederband in brauner Farbe. Rotgoldschnitt.	\$1.75
Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.	
No. 130: Feiner Lederband. Blindprägung. Rotgoldschnitt.	\$1.10
No. 655: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuzfig auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß.	\$2.25
No. 755: Feinster wattierte Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß.	\$2.25
Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.	
No. 114: Starke, wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt.	\$1.25
No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Rotgoldschnitt.	\$1.25
No. 99: Sechsbänder-Band. Mattiert. Perlmutter-Kreuzfig auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß.	\$2.00
No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuzfig auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß.	\$2.25
Himmelsblüten. Bestenfallschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf seinem Papier. 224 Seiten.	
No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Rundeden. Rotschnitt.	50c
No. 1108: Lederband. Mattiert. Reiche Blindprägung. Rotgoldschnitt.	1.00
No. 1112: Feines Leder. Mattiert. Gold- und Silberprägung. Rotgoldschnitt.	\$1.40
Vade Mecum. Bestenfallschengebetbuch für Männer und Jünglinge, seines Papier. 246 Seiten.	
No. 2F: Leinwand. Goldprägung. Rundeden. Feingoldschnitt.	50c
No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Rundeden. Rotgoldschnitt.	\$1.30
Stunden der Andacht. Gebetbuch für katholische Christen. Großer Druck. 448 Seiten.	
No. 415: Lederband mit gepreßter Decke. Goldschnitt.	\$1.75
Zu Gott, mein Kind. Bekehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.	
No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt.	75c
No. 5005: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt.	\$1.50

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Rehanbachten, Beichtabacht, mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunikation und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peter's College Store

MUNSTER - SASK.